

Burgburger
it-Gesellschaft
Nr. 1. 68,
Börse; Schot-
Schuß Schwan-
sand Caffi Sch.
nts 42.5 1/2,
Burgerleben:
2. 55, 3. 52
; anverkauft.
Jutrit 1941
angli-fig bein-
fen flauen aus-
amen Geschäfts-
e annähernd zu
ch einen Preis-
i. Sorte A. 55
Schiffsladung
en 1478 Stück
waren die vor-
urde annähernd
Pfd. Schlacht-
An Kornwies

erein.
richt, daß

den Krank-

omité.



zu
a Preisen.
Neuss.

odio)

ce

lk,
ure

charff.

Witth
täglicher Vie-
Offerten unter
Bl.

ne.

gefunde zu-
um Lande zu
Kinde.
Bl, I. Etage.

en für alle
Haushalt. bei

udmann,
(Rheinland).

r Küche und
apitelstr. 14.

ger schwarzer
farrenhund
Schild, auf
Brenn, entlan-
dungsung.
Bachhoven.

Wandertroster

omade
O, in einem
eben soll diese
arvachal
schen die nur nicht
Geschl. Ihm
a schloß
a Dultier's Ge-
in malter Prie-
Vorstellung
us schone Ha-
die aber bei dem
f, dass der Mann
erbt, die ich vor
kam.
h dem Gastge-
an Gasten?
die's Kommoden
e, 6, 7, 8, 9, 10

Horren J.
Büchel, und
Amerstrasse.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 193.

(Erstes Blatt.)

Samstag, 26. August 1893. (Samuel.)

20. Jahrgang

Wilhelm Josten Söhne, Neuß, Glockhammer 3840, Eisen-Handlung, Herd- und Ofen-Fabrik,

empfehlen für die kommende Saison:

Regulir-Füllöfen aller Systeme, schwarzgewischt, vernickelt und dauerhaft buntemailirt, in lauter neuen stylgerechten Modellen.

Dauerbrand-Amerikaneröfen.

Die letzten 1893er Neuheiten und Verbesserungen aller renommirten Fabrikfirmen der Branche sind eingetroffen. Modelle in Ausstattung und Styl zu jeder Zimmereinrichtung passend.

Fein bemalte Ofenschirme und Kohlenbeden, Regenschirme und Feuergeräthhänder.

Mantel- und Kaminöfen

in einfacher Lackirung und mit hochleganter Marmor- und Majolica-Bekleidung.

Sowohl neue, wie schon vorhandene Öfen werden auf Wunsch mit Regulir- oder

Gasheizungs-Binnenöfen, patent. 1893er Construction versehen.

Garantirte Gasersparniß gegenüber allen älteren Constructionen 33 1/3 Procent bei größerer Heizkraft.

Gas-Öfen, Gas-Herde und kleinere Kochapparate und Gas-Bügeleisen.

Tafelherde,

eigenes, tadellos konstruirtes, durchaus solides Fabrikat, in gewöhnlichen, wie allen modernen feinen Emaille- und Majolica-Ausstattungen.

Specialität:

Große Herde für Hofgüter, Hotels, Klöster und Anstalten, zu den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Ansprüchen passend gefertigt, mit unterirdischem Zugcanal und auch mit Warmwasser-Heizschlange für Bade-, Spül- und Heizzwecke.

Zufriedenheits-Zeugnisse über viele am hiesigen Plage und in nächster Umgebung ausgeführte und jederzeit in Betrieb zu sehende derartige Anlagen stehen gerne zur Verfügung.

Wasch- und Dichtelöffel mit Kohlen-, Holz- und patentirter Gasfeuerung.

Einfache wie feinste Haus- und Küchen-Ausstattungen.

Billigste Bezugsquelle für tadellos emailirte und raube Kochgeschirre.

Wasch-, Mangel- und Wring-Maschinen neuer verbesserter Construction.

Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene. Ensmailirte Wasserleitungsbecken und Trichter.

Häcksel- und Rübenscheid-Maschinen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Geräthe.

Eisenverzinnte Milchtransportkannen, mit Schilbchen und Ramen fertig, verschiedene, erprobte, durchaus solide Muster.

Bausträger, Gussäulen, eiserne Fensterrahmen und alle sonstigen Baubedarfsartikel.

Rauhe geschliffene Kochöfen, Journairen in Guß- und Schmiedeeisen.

Grabkreuze in neuen pachtigen Mustern mit Guß- und Steinsockel roh und fertig lackirt.

Tiroler Kappusschaben.

Verzinktes Drahtgeflecht in allen Höhen und Maschenweiten.

Ausverkauf.

Um mir meinen Umzug zu erleichtern, verkaufe von heute ab meine vorräthigen
Burkins, Kleiderzeuge etc., sowie die ganze Herren- u. Knaben-Garderobe
zu und unter Einkaufspreis.
Beste zur Hälfte des realen Werthes.
Grevenbroich, den 18. Aug. 1893.
A. Kaldenbach.

Ausverkauf.

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenster und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit überreffen, in den verschiedensten Größen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparnißes. Staubfreies Entfemen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fußbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglänzen kasserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50,000 Stück im Gebrauch
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Fabrik-Niederlage: **Wilh. Josten Söhne in Neuss.**
" " **Wilhelm Kreiner,**
vorm. Gebr. Brings, in Neuss.

Desinfection.
Chlorkalk, Carbolsäure, Carbolalkali, Eisenvitriol, Eucalin, Carbolsäure
empfehl. Friedr. Wilh. Gremer, Büchel 10.

Zum Einmachen:
Essigessenz, Weinessig, Kräuteressig, Essig-Essenz, Essigsäure, sämtliche Gewürze in bester Qualität, Colonialzucker etc.
empfehl. Friedr. Wilh. Gremer, Büchel 10.

Dünge-Mittel.
Peru-Guano, Ammon.-Superphosphate, Superphosphat, Thomasphosphatmehl, Chili-Salpeter.
Wilh. Pelzer, Neuß,
en gros-Handlung unter Controle landw. chem. Versuchstationen.
Comptoir und Lager Büttgerstraße.

Verkauf!
Freitag den 1. Septbr. cr., Morgens 10 Uhr,
in meiner Wohnung hier, vom Monat Januar 1893, sowie der Reste des Monats December 1892.
Leih-Anhalt von Peter Leuchtenberg.
2 Zimmer im Vorderhause, mit Wasserleitung, an einzelne Person od. kleine Familie per 1. Octbr. zu vermieten. Näheres Grefeldstr. 37.

Dr. med. O. Hezel
bisher I. Assistenzarzt der Universitäts-Nervenklinik in Leipzig (Prof. Flechsig),
Spezialarzt
f. Nerven- u. Gemüthskrankh.
Grefeld, Südwall 2 (Ostwaldecke).
Sprechstunden:
10-1 u. 3-4 1/2, Sonntags 10-1 Uhr
Gebräuchter gut erhaltener
Kleiderschrank und Ofen
billig zu verkaufen. Wo, f. die Exp.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Friedr. Baumeister
findet Montag den 28. ds. Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Zu vermieten ein großer Keller mit separat. Eingang un dzu verkaufen eine Pracht. auf Federn lieg. Ziehkarte. Die Exp. f. wo.

Spareinlagen
werden vom **Vorschuß-Verein** zu Neuss, e. G. m. u. H. zu 3, 3 1/2 und 4 %, je nach Ründigungsfrist, verzinst. Die Kasse ist täglich geöffnet.
1. hiesigen **Incarnat-Mee-** Jamen, Lupinen, Futterweizen für Küche und Hausarbeit per 1. Oct. billigt.
J. W. Büschges. gefucht. Oberstr. 92, Neuß.

Ein feiliges properes Mädchen landw. chem. Versuchstationen.
Comptoir und Lager Büttgerstraße.

Der „Eisenbahnsführer“ und Gemeinheit ohne Ende.

Geistlosigkeit und Unverschämtheit reichen sich erfahrungsgemäß die Hand, wenn schriftstellersche Kulturpauler in liberalen Zeitungen über katholisches Ordenswesen herfallen, um dadurch den Rationalismus zu discrediren. Wenn sie etwas Vernünftiges schreiben sollen, dann zeigen sie die schon von Lassalle mit Recht gerügte berufsmäßige Unwissenheit. Aber wenn es darum geht, die katholische Kirche resp. ihre Einrichtungen zu beschimpfen, dann waten sie mit Vergnügen im Schlamm und leisten Erstaunliches. Man kann diesen Vorfällen meist ihr Vergnügen lassen. Denn die Zeitungen, die ihre Elaborate aufnehmen, sind darnach, und das Lesepublikum ist auch darnach. Im höchsten Grade verwerflich aber ist es, wenn Fachzeitungen, welche für Beamte ohne Unterschied der Confession bestimmt sind, durch Aufnahme von Ergüssen solcher Art einen erheblichen Theil ihrer Abonnenten auf's Tiefste zu beschimpfen. Ein solches lauberes Fachblatt haben wir leider in dem „Eisenbahn-Zugführer“, Organ für die Fahrbeamten der deutschen Eisenbahnen und officielles Organ des Wohlfahrts-Vereins der Eisenbahn-Fahrbeamten Deutschlands vor uns. Ein Feuilleton-Artikel dieses — wir wiederholen — für alle Beamten ohne Ausnahme einer Confession bestimmten Blattes betitelt sich: „Was man sich im Kloster erzählt.“

Folgende Stellen seien aus dem Schandartikel hierhergeleitet:

„Einst, in mähriger frommer Zeit, bauten sie neben jedes Mönchsloster ein Nonnenhaus; dann machten die Klosterleute, Kette und Schleier zu Baaren getheilt, den nächsten Kirchgang in lieblicher Gemeinschaft; grüßten Maria, die Jungfrauenkönigin, mit dem salve und sich selbst mit holdem Wechselgesang. Heute wandern die Bernardi- und Dominici-Mönche allein. . . . Vater Augustinus war kein Sanct Bernardus, er war den schönen Frauen hold, ihm kam es nicht in den Sinn, einer Jungfrau, der himmlischen am mindesten, den Gegengruß zu verlegen oder großlich zu loben; d'rum schließt er leise aus seiner Zelle den Klosterthür entlang hinab zur Kirche. Vor dem Marienbild flammt mit rothem Schein eine Lampe; ihr Licht wirft flackernd fliegende Strahlen über's Dunkel. Der Mönch steigt zum Altar empor — er steht in einer breiten Nische — er lehnt sein glühend Antlitz an das Steinbild, umschlingt mit den Armen die Füße der Statue. . . . Da weht ein heißer Hauch um seine Wangen, ein leiser Athemzug bewegt die Luft; Vater Augustinus erlaucht einen Ton, der klingt so süß. . . . Der Mönch greift in's Dunkel der Nische, ergreift ein Gewand, einen vollen weichen Leib, und vor ihm, erhellt vom Schein der Altarlampe, steht ein liebliches Mädchen mit blonden Haaren und freundlich blickenden Augen. Es war keine Madonna, aber ein gar herrliches Kind, d'rum wurde Vater Augustinus gar nicht böse. Sein Auge irrte über die knospenden Formen des Mädchens, mit jedem Augenblicke erschien es ihm lieblicher. . . . Mönch und Maid sprachen lange, recht lange mit einander — vor dem Jungfrauenbild. . . . Stille, tiefe Stille lag über Kirche und Kloster gebreitet.“

„Von der Welt und was d'rin ist, hörte Editha wenig, doch das Kloster war ihr bekannt wie ihres Vaters Stube, und sie schien den Mönchen wie eine liebliche Augenweide; der junge Mönch Augustinus gewann ihr kleines Herz.“

Editha wußte die wunderbare Sage, derer Willen die Mönche abends das Jungfrauenbild heimjuchten. Dieses Kirchengehen und Sträßen schreiten ihr zum Minnepiel willkommen und von hoher Art. Vater Augustinus zu sagen, wie lieb. . . . Das Mädchen steigt in die Kirche hinab, verbringt sich in der Nische hinter dem Frauenbild, die Mönche kommen und Editha singt ihnen. . . . Seit jener Zeit haben sich Mädchen und Mönch oft wieder. . . . Eines Tages geht Editha aus ihres Vaters Stube und wohnt in einem weltlich schönen Haus in der Wierstadt, sie trägt feines Gewand und glühend edles Gesicht. Das Alles gibt ihr Vater Augustinus, der Säckelmeister des Klosters; er hat sie lieb und macht die Mönche arm aus jünger Liebe zu Editha. Sie wird eine lustige Dirne, mit dem Mönche dürfen auch andere Männer ihre rothen Lippen küssen; das kostet viel Geld, d'rum werden die Trüben der Mönchsleute bald leer. Endlich zieht der Mönch Augustinus mit seinem schönen Lieb' in's böhmische Land. . . .

Auf die Wiedergabe weiterer Proben von Charakterlosigkeit eines Vorfalles, der das Erzählen verlernt hat, dürfen wir verzichten. Man sieht aber auch hieran wieder deutlich, was in unserer gelobten Zeit des angeblich beendeten Kulturkampfes und der Parität den Katholiken geboten werden darf. Man könnte fragen, ob es keine Organe gibt, die über ein solches Fachblatt für Staatsbeamte wachen? Ob unsere katholischen Eisenbahnbeamten sich solche Schmach bieten lassen müssen?

Bekanntlich ist vor einiger Zeit vom Kriegsministerium den Soldaten das Halten der „Christlichen Familie“ verboten worden, weil das Blatt einen Artikel gegen die Militärvorlage veröffentlicht hatte. Wie wäre es, wenn in diesem Falle das Verkehrsministerium eingriffe zum Schutze eines erheblichen Theils seiner Beamten? Es entspräche das nur durchaus der Gerechtigkeit und Billigkeit.

Einstweilen ist jedenfalls die Selbsthilfe das wirksamste Mittel. Wir fordern daher alle katholischen Beamten auf, das Abonnement auf den „Eisenbahn-Zugführer“ sofort aufzugeben. Diese Antwort wird an der geeigneten Stelle schon das nötige Verständnis finden.

(Mittl. Reichsztg.)

Deutschland.

Berlin, 25. August.

„Allgemeinem Mißtrauen“ begegnet das Dementi der Nordd. Allg. Ztg. betrefsend der Nachricht von bevorstehenden Marineforderungen.

Dasselbe ist angeführt der eigenthümlichen Fassung auch nur zu erläutern, ganz abgesehen davon, daß die Dementis der Officiellen aus allbekannten Gründen schon an sich nicht sehr hoch im Cours stehen. Hat doch 1. B., als das dreifache B. (Brantwein, Bier und Börse) als das in Aussicht genommene Steuerbouquet präsentiert wurde, sogar der „Reichsanzeiger“ erklärt, der Tabak werde zur Steuer nicht herangezogen, und jetzt soll Herr Miquel seine ganze „Reform“ in erster Linie auf die Tabakfabriksteuer bauen wollen! Und nun soll ein Dementi Glauben finden, das nicht klipp und klar erklärt, es werde überhaupt keine Marineforderung kommen, sondern nur keine bedeutende in Verbindung mit der Steuerreform! Daß es mit den Marineforderungen nicht zu Ende sei, haben noch jüngst die „Berl. Pol. Anz.“ erklärt. Ebenso wissen wir aus den Erklärungen der Reichsvertreter in der Budget-Commission des Reichstages, daß die Absicht bestehe, die sämtlichen Schlachtschiffe bis zum Ende dieses Jahrzehntes durch neue zu ersetzen. Ueberdies sehen wir ja fortwährend, wie die kostspielige Marineliebscherei mit immer größeren Anforderungen hervortritt. Darnach wird das Dementi der Nordd. keinen Menschen beruhigen können.

Fürst Bismarck gibt in seinen alten Tagen seinen lieben Freunden allerhand Räthsel zum Räthen. Vor einer Anzahl Besucher aus Thüringen führte er Folgendes aus:

„Wir wollen nicht abdröckeln und nörgeln, um etwas Anderes an die Stelle des Schablonen zu setzen. Ich meine die officiellen Stimmen, welche den Unitarismus (preussischen Einheitsstaat) wollen. Auch die National-liberalen von 1848 machten sich einen solchen Einheitsstaat nach der Schablone zurecht. Sie rechneten nicht mit den Empfindungen, Gewohnheiten und Gedanken des Volkes, nicht mit der Macht der Dynastien und schufen sich auf diese Weise die größten Feinde. Ich lichte bei der Schaffung der Einheit alles zu erhalten, was irgend mit dieser verträglich war. Die großen Kundgebungen, die mir aus den Staaten außerhalb Preußens werden, sind mir ein Beweis für die Richtigkeit meiner Politik. Zu jenen Preußen aber, die damit nicht zufrieden sind und alle anderen einfachen wollen, sage ich: Ihr seid die Partikularisten, Ihr kennt das außerpreussische Deutschland nicht! Darum macht es mir Sorge in meinen alten Tagen, zu sehen, wie man die verfassungsmäßigen Grundlagen untergraben und eine tadelhafte Grundanlage schafft will. Glauben Sie, daß es ein Fortschritt ist, wenn statt der acht Fürsten in Thüringen ein kaiserlicher Oberpräsident in Erfurt residirt? Der Deutsche hängt an seinen Dynastien und die Dynastien hängen auch an Deutschland. Das hat einen positiven Werth und das müssen wir pflegen. Die Vorwürfe, die man mir macht, sind aus der Luft gegriffen. Wenn ich die Regierung um der persönlichen Kundreise durch Deutschland machen, überall Volksversammlungen veranstalten und, was ich gegen die Regierung habe, klein sprächen. Nachdem ich ein Menschenalter hindurch tätig war, die Staatsgeschäfte zu leiten, habe ich doch jetzt wohl das staatsbürgerliche Recht, meine Meinung zu haben. Ich mache aus meinem Herzen keine Mühsal, und das lägen habe ich auch als Diplomat nicht gelernt.“

Diese Verurtheilung der großpreussischen Staatsgefälle läßt an Entschiedenheit Nichts zu wünschen übrig, nimmt sich aber in Bismarcks Mund doch recht sonderbar aus angesichts der 1866 von ihm rücksichtslos betriebenen und vollenzogen Annexionen. Derselbe Bismarck, der sich hier als Verehrer und Schützer der kleinen Dynastien aufstellt, hat sich früher öfter recht bespöttelt über die Träger dieser Dynastien ausgesprochen, wenn dieselben den Bestrebungen: der „preussischen Spitze“ Geltung zu verschaffen, entgegenstanden. Er hat ja dann auch durch sein Regiment nicht bloß die Regierungen der Kleinstaaten, sondern die „kleinen Fürsten“ selbst unter seinen Willen gebeugt. Was er jetzt — leiblich um die „kleinen“ gelegentlich gegen seine Nachfolger im Regiment „mobil“ zu machen, vorbringt, ist edle bundesstaatliche Politik, Vortitel wie sie das Centrum stets getrieben hat. Dem Centrum können daher auch Bismarcks neuerliche Aeußerungen über den Werth des Bundesraths, über die Nothwendigkeit, daß in demselben die Regierungen selbstständig auftreten und nicht Alles unbedenken von Preußen und der Reichsgewalt annehmen sollen, über den Werth der kleineren Dynastien für Deutschlands ganzen Bestand nur zur Genugthuung gereichen. Aber für den Bismarck von ehemals, den rücksichtslosen Generalgewaltigen, der keinen schonte, der sich ihm entgegenstellte, und wenn er auch noch so hoch stand, ist Alles das, was Bismarck heute vorbringt, nur eine vollgewichtige Anlage. In Alledem liegt die Verurtheilung zahlloser Thaten und Akten der früheren Herrschaft Bismarcks, der es nicht verschmerzen kann, daß er diese Herrschaft verloren; der daher in völlig unpatriotischer Weise dem Kaiser und seinen Räten Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten sucht. Wahrscheinlich bei einer berechneten absichtlichen Charakterisirung des politischen Werdens dieses Mannes wird es auch heißen können: ex ore tuo te indicio. — Dein eigenes Wort wird an Dir zum Richter.

Gegen die Thronbesteigung des Herzogs Alfred von Edinburgh als eines Ausländers erhebt der „Reichsbote“ in erregter Weise Protest. Die Nachricht habe peinliche Ueberreizung hervorgerufen, da es gegen das nationale Empfinden gehe, daß ein englischer Herzog und Admiral Regent eines deutschen Landes und als solcher deutscher Bundesfürst sein solle. Inzwischen bleibt Deutschland ruhig, höchstens wundern man sich über den so plötzlichen in der Erscheinung getretenen lächerlichen Chauvinismus des conservativen Organs, das ihm zu Liebe sogar das Legitimitätsprincip in die Rumpelkammer wirft. Was ist denn so Auffälliges an der ganzen

Sache? Oder hat der „Reichsbote“ je etwas darin gefunden, daß ein deutscher Hohenzoller den rumänischen Thron bestieg?

Die Erhöhung des Paketportes war von den „Berl. Pol. Anz.“ ebenso warm befürwortet worden, wie die Nordd. Allg. Ztg., die man in diesem Falle als das Sprachrohr des Generalpostmeisters ansehen mußte, den Plan bekämpft hatte. Auf eine von der Berliner Confections-Zeitung „Der Geschäftsf.“ dieserhalb an das Reichspostamt gerichtete Anfrage ist der Redaction des Blattes von Herrn v. Stephan eine Antwort zugegangen, worin es wörtlich heißt, „daß eine Abänderung des Tarifes für das Paketporto nicht beabsichtigt wird. Die in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung.“

Der „Reichszeitung“ zufolge ist ein Schulbottationsgesetz im Cultusministerium nicht in Ausarbeitung und wird dem neuen Landtag auch nicht zugehen.

Gotha, 25. Aug. Der Landtag trat um 10 Uhr Vormittags zusammen. Staatsminister Streng gab Kenntniß von dem Ableben des Herzogs und überreichte die Sterbeurkunde, sodann die Urkunde der Eidesleistung des Herzogs Alfred. Er erklärte: In Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen übernahm Herzog Alfred die Regierung. Unter den Wählern, die Regierung möge dem Lande und dem Reiche zum Segen gereichen, nahm der Landtag Kenntniß davon, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Friedrichroda, 25. Aug. Heute fand die Paradeausstellung der Leiche des Herzogs im Erdsaal statt. Von 9 Uhr ab sammelte sich das zahlreiche Publikum am Parterreingang von Reinhardtstrasse. Der Herzog liegt in einem offenen Sarge in der Uniform seiner Halberstädter Garde mit sanften Zügen. Am Fuße des Sarges liegen Ordenskissen und zahlreiche Kränze. Eine Ehrenwache ist aufgestellt. Tausende durchzogen bereits den Saal.

Leipzig, 25. Aug. Die von dem Mörder Uebelgünstig eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

XX Würzburg, 26. August. Das Localcomité für die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat sich unterm 16. Juli an Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. gewendet, um den apostolischen Segen für die Generalversammlung zu erbitten. Schon unter dem 26. Juli traf von der Nuntiatur in München das Antwortschreiben Se. Heiligkeit ein, in welchem der h. Vater seine Freude über die bevorstehende Versammlung ausdrückt und dem Comité und allen Theilnehmern der Versammlung seinen Segen ertheilt. Zwei Punkte sind es vorzüglich, die der h. Vater dem Comité der Generalversammlung empfiehlt: Förderung und Stärkung der Einheit unter den deutschen Katholiken und Behandlung der socialen Frage. Auch der Nuntius selbst spricht der Versammlung seine Sympathien aus und bezeugt, an derselben nicht theilnehmen zu können, weil er erst in neuester Zeit die Geschäfte der Nuntiatur übernommen und somit nicht abkommen könne. Se. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof von Bamberg werden zum Katholikentag höchst wahrscheinlich kommen. Ebenso ein hochwürdiger Bischof aus dem Orient (aus Mosul am Tigris). Die nunmehr eingelaufenen Anmeldungen zum Katholikentag lassen bereits an Zahl der Kommenden, wie an ausgezeichneten Persönlichkeiten nichts mehr zu wünschen übrig. — Ferner geben wir bekannt, daß eine sehr große und mehr als ausreichende Anzahl von meist ganz vorzüglichen Quartieren zu sehr mäßigen Preisen (1 M., 1.50 M., und 2 M.), desgleichen auch freie Quartiere dem Wohnungcomité für die Theilnehmer der Versammlung zur Verfügung stehen, sohin eine etwaige Beschränkung, es möchte an entsprechenden oder billigen Wohnungen mangeln, ins Reich der allüberwältigsten Sorgen gehört. Außerdem gilt das Leben im Süden, und speziell wieder hier im gesegneten Franken und seiner alten Bischofsstadt, als so staunenswerth billig und gut wie an wenigen anderen Orten. Möge sich also Niemand von dem Besuche der 40. Generalversammlung abhalten lassen. Sie wird eine der besuchtesten, interessantesten und gemüthlichsten werden. Im Stadttheater ist für das Kilianfestspiel trotz der ganz civilen Preise von 40 Pfg. bis 2.50 M. für alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten gesorgt. Es sind eigens Luftschächte angebracht, um mittels Motor und Wassermassen die beste Ventilation in dem Festspielraume herzustellen und die Temperatur ständig auf 16 Grad herunterzubringen. Außerdem werden wir es der Fürsorge des betreffenden Comites, daß für die Besucher des Katholikentages in die Festung Marienberg (in der Zeit vom 26. Aug. bis 1. Sept. 1.3.) freier Eintritt besteht. Bezüglich der einzig schönen Residenz ist der Eintrittspreis herabgesetzt, daß je 2 Personen eine Karte à 50 Pfennig lösen können. Der hochinteressante Tgl. Posteller kann Donnerstag den 31. Aug., Vormittags 8—10 Uhr, in Trupps von 40—50 Personen unentgeltlich besucht werden; eine Weinprobe ist dabei — natürlich gegen Bezahlung — nicht ausgeschlossen. So deutet alles darauf hin, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Darum — auf nach Würzburg! Auf Wiedersehen!

Alfingen, 24. Aug. Folgende hübsche Geschichte von hier wird der „Frankf. Ztg.“ erzählt: Als am 20. d. Mts. die Thüringer Huldigungsfahrt zum Altreichskanzler antrat, hatte der nationalliberale „Reichsverein“ in Alfingen, der die Anregung dazu gegeben hatte, auch einen Stenographen mitgenommen, da man

voraussehen konnte, daß Fürst Bismarck sich diese Gelegenheit zum Reden nicht entgehen lassen würde. Dieser Stenographirte denn auch munter drauf los, als der Altreichskanzler rebete, aber schließlich kam's doch anders, als er wohl geglaubt haben mochte. Neben dem Fürsten war nämlich auch Dr. Ehryander erschienen, der recht wohl bemerkt hatte, daß die Worte seines Herrn genau fixirt wurden. Er schlangelte sich zu dem Stenographen heran und verlangte von ihm das Manuscript, denn „das bejagen wir selbst.“ Dem Stenographen blieb nach dieser Begründung nun auch nichts anders übrig, als sein Stenogramm herzugeben. So wird's gemacht!

Belgien.

H Charleroi, 25. Aug. An allen Bechen ist ein Manifest angeschlagen, unterzeichnet von den Arbeiterdelegirten, das die Arbeiter auffordert, angesichts des erhöhten Exports Belgiens eine zehnprozentige Lohnerhöhung zu fordern.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, den 26. August.

Se. Eminenz Cardinal-Erzbischof Hippolyt gelangte gestern Nachmittag mit dem 3 Uhr Schnellzuge von Köln kommend, in Begleitung seines hochwürdigsten Herrn Dr. Steinberg, hier an. Der hochwürdigste Herr besuchte alsbald das neue erzbischöfliche Convikt Mariamum. Im Gefolge befanden sich die hochw. Herren Seminarpräses Dr. Ludwigs, Oberpfarrer Junker, Conviktpräses Bärten. Die Besichtigung, welche unter Führung des Herrn Baumeisters Statz erfolgte, erstreckte sich auf alle Räume vom Keller bis zum Speicher und dauerte fast 1/2 Stunden. Se. Eminenz sprach sich über die Arbeiten sehr belobigend aus. Die definitive Entscheidung, ob das Seminar nach hier verlegt wird, erfolgt in heutiger Sitzung des Generalvikariates zu Köln. Eine Zusammenlegung von Seminar und Convikt dürfte ausgeschlossen sein. Ein kurzer Besuch galt hierauf der Quirinuskirche. Um 7,9 Uhr erfolgte nach einem Aufenthalte im Pfarrhaus die Rückreise nach Köln.

Revelar-Prozession. Wie bekannt, werden alljährlich von den Bürgern der Stadt Neuß Gaben gesendet zur Vertheilung der Kosten der Prozession nach Revelar. Diese Kosten entstehen durch die Gottesdienste in allen Kirchen, in welche die Prozession einzieht, namentlich die Hochämter und Andachten in Revelar und Neuß, ferner durch die Opferkerze, Paramente, Transparenz für den Abendmahl u. dgl. Bedeutend sind die Kosten für die neue große Fahne gewesen, nämlich 900 Mk. Die beiden kleinen Fahnen mußten, weil fast unbrauchbar geworden, ebenfalls durch neue ersetzt werden, welche 470 Mk. kosteten. Zur Jubelfeier im vergangenen Jahre wurde in die Kerkelapelle zu Revelar ein schöner Wandarm gestiftet. Auch muß an Stelle des unwürdigen Vortragskreuzes unbedingt ein neues beschafft werden. Da die Prozession im verfloffenen Jahre gehindert wurde, nach Revelar zu ziehen, so entstanden nur Kosten für die Opferkerze und eine Andacht hier in Neuß. So konnte das Uebrige aus den Gabenpenden zu den Aufschaffungen verwendet werden. Wenn die größte Schuldsumme bleibt noch zu bedenken, und so ist die Bitte gerechtfertigt, daß die Theilnehmer und die Freunde der Wallfahrt nicht nur auch in diesem Jahre ihre gewohnten Gaben opfern, sondern sogar durch reichere Spenden mitwirken möchten zur Tilgung der bereits entstandenen Kosten und zur ferneren äußeren Ausstattung der Prozession. (Eingeliefert.)

Im zoologischen Garten zu Düsseldorf wird am kommenden Sonntag und Mittwoch der rühmlichst bekannte Kunstschaffler Mr. Deonce sich auf seiner 60 Fuß hohen Riesen-Spirale produciren. Ein Besuch dürfte sehr lohnend sein, wie denn auch allwärts der Künstler ein volles Haus fand.

Grevenbroich, 25. Aug. Durch Verfügung des Hl. Provinzial-Schulcollegiums ist der Beginn der Schule im Wintersemester auf 8 1/2 Uhr festgesetzt worden.

St. Aubert, 24. August. Auf das von Einwohnern aus dem Bld. Schmalbroich und Bachtembort an die kgl. Eisenbahndirection eingereichte Gesuch um Errichtung einer Haltestelle mit Güterabfertigung auf der linksrheinischen Eisenbahnstrecke zwischen Kempen und Alsdorf (am Bldger „Häuf“) ist, wie man uns mittheilt, nunmehr genehmigender Bescheid ergangen. Die Genehmigung ist an die Bedingung geknüpft, daß die interessirten Gemeinden die Summe von 10,000 Mk. für die Kosten der Einrichtung und des betriebsfähigen Grundstücks zur Verfügung stellen.

Essen, 25. Aug. Bekanntlich mußte im Vorjahre wegen der Choleraepidemie die geplante Werbe- und Kindwirthschafts-Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins noch in letzter Stunde ausgesetzt werden. Derselbe wird nunmehr Samstags den 9. September etc. stattfinden und mit ihr eine Sauggut-Ausstellung, sowie eine Ausstellung des hies. Vienenzuchtvereins verbunden werden. Außer Medaillen und Diplomen stehen für an die Aussteller zu vertheilende Preise 5000 Mk. zur Verfügung. Die Vieh-Ausstellung selbst findet des Vormittags auf der Wiese neben der Stränke-Wirthschaft in Ritterscheid statt, dagegen die Sauggut-Ausstellung und die Ausstellung des Vienenzuchtvereins, sowie das Festessen und das sich an daselbst anschließende Concert und Ball im Stadtgarten, ebenso die geplante Verlosung von landwirthschaftlichen Gegenständen.

Solingen, 24. Aug. Der Mörder der kleinen Clara Schürmann ist gefunden: das darf jetzt mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden. Der Schleier Freig. Blasing von hier wurde bekanntlich wegen Verdachts, die schauerliche Missethat begangen zu haben, vor Kurzem verhaftet, dann entlassen und abermals, wie schon berichtet, verhaftet. Heutern wurde er ins Gefängniß nach Elberfeld transportirt und jetzt stellt es sich heraus, daß er hier in Solingen in der Haffelle einem anderen Gefangenen gegenüber die That im Vertrauen eingestanden hat. Als die Worte seinem Munde entfloßen waren, bereute er sie auch schon und er bot dem Manne, einem gewissen Zimmermann, der wegen Schulverräumnis seiner Kinder eine kleine Haftstrafe verbüßte, 50 Pfennige Schweigegeld. Er hatte wohl geglaubt, daß Zimmermann, mit dem er von früher her bekannt ist, sein Geheimniß als Geheimniß bewahren werde, allein Zimmermann, ein angeblich glaubwürdiger Mann, hat die Sache sofort angezeigt und seine Aussagen mit einem Eide bekräftigt. Blasing ist übrigens ein ganz braver Mensch: er hat vor vier Jahren

schon einmal ein Verbrechen begangen. Die Verurtheilung des Thäters hat gefügt, 500 Mk. anwaltliche Kosten in Düsseldorf. . . .

Widwid. socialdemokratische Schulvereine, deren Betrag von 14,400 Mark und des Vereins ein Einzelnen vertheilt: 1. Georgberg, jetzt in der Stadt, 1898. Die Dammit der Saal. Daß gekommen reißeliger in die große Doppelstunde in Weß, 1370 Mark. 4. Johann Hoffmann 1880. M. Schreinermeister. Guthaben an den Streit gebaut von Meister, 358 Mark. Garantiesumme. M. ebenfalls 14,400 Mark. Ueb. Saalbau sind die Drucker ein, daß die Schreifer Gelegenheit es haben, wenn wird sich festlegen wollen, Vergütungen halber, das Saales oben genannten Forderungen die.

Schwelm. Mr. erregte sich der bürgerlich-mittelständischen von Hamm komm. Schwelm paffist gegenwärtigen der Jug zum H für war, daß ein fand. Als man legenen Wiesen geist, jedoch mi haufen wieder zu Pferd dem Jungs aichen der Locoriffen, ohne das merkt wurde. So zum Halten geb der sich auf der gefest hatte, auf aufrühr. Bei bi gen stark beid, und gänzlich zer Verletzungen, el phenleitung gef Verletzungen erl am Kopfe davon abgürungen de war einer l hatte; ein dritte Ladung Mehl. sofort requirite, so daß nur der v

Cin der Pl

Am 16. Aug.: Schreinermeister Wilhelm Willemsen, 2. August 1898. . . .

marck sich diese
ntgehen lassen
in auch munter
r rebete, aber
er wohl ge-
nen Fürsten war
ienen, der recht
te seines Herrn
elte sich zu dem
on ihm das
n wir selbst.
er Begründung
s sein Steno-
gemacht!

n allen Fischen
terzeichnet von
-beiter auffor-
vorts Belgiens
zu fordern.

allern.

26. August.

rabisch 3 Uhr
mit dem 3 Uhr
Begleitung seines
hier an. Der
neue erzbischöf-
s befanden sich
Ludwigs, Ober-
rten. Die Be-
ern Baumeisters
äume vom Keller
1, Stunden. Se-
der belobigend
Seminar nach hier
ung des General-
e. Ein kurzer
fische. Um 7,9
te im Pfarrhaus

er bekannt, werden
ndt Neuf haben
in der Projection
durch die Gottes-
e Projection ein-
d Nachbarn in
Opferkerze, Para-
z. Bedeutend
gabne gewesen,
fährigen mussten,
nfalls durch neue
ten. Zur Jubel-
die Kerzenapelle
te. Auch muß
reuzes unbedingt
e Projection im
nach Revolver zu
die Opferkerze und
ante das Lebige
ungen verwendet
unten bleibt noch
sterrigt, daß die
Waldstätt nicht
enofanten Gaben
spenden mitwirken
fanden Kosten
der Projection.
(Eingeliefert).

zu Düsseldorf
tzu der rühm-
eance sich auf
roducieren. Ein
den auch aller-
Durch Verfügung
der Beginn der
festgelegt worden.
ist das von Ein-
droich und Wach-
eingezeichnete
elle mit Silberab-
stiftungen zwischen
Dulfer) ist, wie
mitgender Beiseid
den die Summe
Einrichtung und
ung stellen.

mühte im Vor-
geplante Wieder-
eungs-Ausstellung
in letzter Stunde
nimmere Samstag
und mit ihr eine
stellung des bief.
Auser Medaillen
Aussteller zu ver-
zung. Die Wie-
ge des auf der Wie-
in Rütterscheidt
das und die Aus-
das Festessen und
concert und Ball
Verlosung von
örder der kleinen
das darf jetzt mit
der Schleier
ntlich wegen Ver-
gen zu haben, vor
abermals, wie
wurde er ins Ge-
und jetzt stellt es
in der Hofstraße
die That im Ver-
seine Munde
son und er bot
mann, der wegen
eine Hofstraße
er hatte wohl
er von früher her
einmüßig bewahren
gläubwideriger
und seine An-
fassung ist überigens
von vier Jahren

schon einmal einem Knaben den Leib aus Nahe auf-
gezeigt und diese That mit vier Jahren Zuschauern
wäffeln. Die Bevölkerung atmet, nachdem die Sache
bekannt geworden, erleichtert auf. Auf die Ermittlung
des Täters sind bekanntlich 800 Mk. Belohnung aus-
gesetzt, 600 Mk. von der Stadt und, wie die Staats-
anwaltschaft in Elberfeld bekannt macht, von der Regie-
rung in Düsseldorf 300 Mark.

26. Aug. 25. Aug. Endlich wurde in offizieller
Weise der Bürgerchaft Mitteilung von dem Besuche
der Kaiserin am 4. September gemacht und zwar durch
den Herrn Oberbürgermeister in der gestrigen Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung, der gleichzeitig be-
tonte, die hohe Frau habe in Rücksicht auf die vielfach
im Lande herrschende Noth gebeten, von jeglichem feier-
lichen Empfang abzusehen. Wie bereits gemeldet, wird
die Kaiserin einzelne Kirchen und Wohlthätigkeits-
anstalten besuchen und sich hierauf zu dem von der
Stadt angebotenen Festmahl zu 40 Gedecken auf den
Bürgerplatz begeben. Gegen 5 Uhr erfolgt die Abreise
der Kaiserin nach Rastel. — In verschiedenen Stadt-
theilen wurden in der verfloffenen Nacht mehrere Erd-
stöße verspürt; dieselben bewegten sich von Nord nach
Süd und waren auf dem rechten Rheinufer so stark,
daß in der Wohnstube einer in Deuß wohnenden
Familie die brennende Lampe vom Tische geschleudert
wurde. Wohl wurde das Feuer sofort gelöscht, doch
hat ein Kind empfindliche Brandwunden davongetragen,
sodass an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

22. Aug. Die Schützen des unter
socialdemokratischer Leitung zu Grunde gerichteten Schütz-
envereins, hielten nach der „Jüngling Zeitung“ den
Betrag von 14.761 Mk. dar, was in Anbetracht der
leeren Kasse und der sehr geschwächten Mitgliederzahl
des Vereins ein ziemlich hübsches Stämmchen ist. Im
Eingelassen verteilten sich die Kassen auf folgende Gläu-
biger: 1. Georg Wagner, früher verwannt von 1. Ok-
tober 1898. Diese 7000 Mk. sind angekauft worden,
damit der Saal noch vor Winter 1899 auf 1899 unter
Dach genommen ist. 2. Heinrich Eisenacher, Buchdruck-
ereibesitzer in Wirmanns, 3500 Mk. Restschuld auf die
große Doppelstempelpresse. 3. Rechtsanwalt Carl Heyder
in Weg, 1370 Mk. laut Abrechnung vom 1. Juli 1899.
4. Johann Hoffmann, Maschinenfabrikant in Worms,
1880 Mk. Rest auf die kleine Buchdruckpresse. 5.
Schreinermeister Georg Nauer in Wilsdorf, 400 Mk.
Entbahren aus einer Galerie, welche kurz vor dem
Streit gekauft worden ist. 6. Adam Heymann, Maurer-
meister, 358 Mk. An der der Rechnung abgekauften
Garantieumme. 7. Dachdeckermeister Schindler 148
Mk., ebenfalls Garantieumme. 8. Wapand St. Jungert,
147 Mark. Ueber das Schicksal der Drucker und des
Saalbauers sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Was
die Drucker angeht, so wird das Ende vom Lied sein,
daß die Schützen und die beiden Maschinen, wie die
Gelegenheit es bringt, verkauft werden. Ein Jahn-
mann wird sich in dem Dorfe Wilsdorf gewiß nicht
festsetzen wollen, um eine riesige Doppelstempel-
presse des Vereins halber leer laufen zu lassen. Das Schick-
sal des Saales ist ungewiß, einwillen mag er den
oben genannten Gläubigern als „Sicherheits“ für ihre
Forderungen dienen.

24. Aug. Heute Morgen gegen 3 1/2
Uhr ereignete sich, wie die „Schw. Ztg.“ meldet, auf
der bergsteig-märkischen Straße zwischen Schwelm und
Nittershausen ein Eisenbahn-Unfall. Kurz nachdem der
von Hamm kommende Güterzug Nr. 354 die Station
Schwelm passiert hatte, erhielt derselbe von einem ent-
gegenkommenden Straßenwärter das Haltzeichen, worauf
der Zug zum Halten gebrach wurde. Der Grund hier-
für war, daß ein Pferd auf dem Bahnkörper sich be-
fand. Als man glaubte, daß der Gaul in die nahege-
legenen Weiden zurückgelaufen sei, wurde die Fahrt fort-
gesetzt, jedoch mußte der Zug in der Höhe von Jelling-
hausen wieder zum Stehen gebrach werden, da das
Pferd dem Zuge wieder entgegenkam. Bei dem An-
sich der Lokomotive ist nun der Zug auseinanderge-
rissen, ohne daß dieses vom Bedienungspersonal be-
merkt wurde. Kaum war der Zug zum zweiten Mal
zum Halten gebrach worden, als der losgerissene Theil,
der sich auf der stark abschüssigen Stelle in Bewegung
gesetzt hatte, auf den vordern Theil mit aller Wucht
aufprallte. Bei diesem Zusammenstoß wurden fünf Wa-
gonen stark beschädigt, davon zwei auseinandergerissen
und gänzlich zertrümmert. Drei Bremser erlitten leichte
Verletzungen; einer derselben wurde auf die Telegra-
phenleitung geschleudert, wo er hängen blieb und leichte
Verletzungen erlitt. Ein Anderer trug eine Verletzung
am Kopfe davon, während der Dritte mit leichten Haut-
abschürfungen davonkam. Von den zertrümmerten Wa-
gonen war einer leer, während der andere Sand geladen
hatte; ein dritter, weniger stark beschädigt, hatte eine
Labung Wehl. Das von Schwelm und Nittershausen
fortgeleitete Personal räumte die Strecke recht bald,
sodass nur der Personenzug 6 Uhr 4 Min. eine halb-

stündige Verpätung erlitt. Die Telegraphenleitungen
wurden ebenfalls beschädigt.

23. Aug. Eine wahre Bruderliebe
zeigte der Steiger Theodor Heinen von hier. Derselbe
war vor drei Wochen in den Schacht gefallen, und hatte
sich solche Verletzungen zugezogen, daß er noch das
Bett hütete. Als er nun Kunde von dem furchtbaren
Unglücke auf Beche Kaiserstuhl erhielt, raffte er sich
mit Aufbietung aller seiner Kräfte auf, um seinen Bru-
der, der auch in dem unglücklichen Schacht arbeitete, zu
retten. In rührender Weise nahm er Abschied von
seiner sehr betagten Mutter, die ihn von seinem Vor-
haben abhalten wollte. Er schleppte sich zur Beche und
fuhr sofort ein. Trotz des erstickenden Nachschwagens
arbeitete er sich mit übermenschlicher Kraft, die nur eine
große Bruderliebe aufbieten kann, bis zur Unglücksstätte
durch, wo er seinen lieben Bruder in sehr traurigem
Zustande vorfand. Die theuere Last lud er auf seine
Schultern und schleppte sich an die Förderseile des
Schachtes. Aus Tageslicht angekommen, lud er seinen
Bruder in einen Fackelwagen und fuhr mit demselben
zum Krankenhause. Alle nur erdenklichen Mittel und
Hilfen wurden angewandt. Trotz der Hitze und der
sorgfältigen Pflege ist es dem wadern Steiger nicht
gelungen, seinen Bruder dem Leben zu erhalten. Am
Sonntag Morgen ist der Verletzte in den Armen seines
ihm so sehr liebenden Bruders gestorben. Trauernd
steht die betagte Mutter und der gute Bruder an dem
Sarge des Dahingeshiedenen. Zwar fliehen die Thrä-
nen der Mutter um den Verlust ihres jugendlichen
Sohnes, doch hat sie noch einen Trost, den, daß noch
ein wahrer, braver Sohn ihr geliebt ist, der mit
doppelter Liebe ihr den Verlust ersetzen will und wird.

23. Aug. Ein Wettkampfen sonder-
gleiches spielte sich, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt,
in unsern Mauern ab. Dasselbe begann schon kurz
nach 7 Uhr und nahm immer an Ausdehnung zu, je
näher es nach 12 Uhr ging. Dienstmädchen und Haus-
frauen waren auf der Jagd nach Wasser. Und wirklich,
es kostete Mühe, auch nur einen Eimer voll dieses un-
entbehrlichen aller Lebensmittel zu erhalten. Die
wenigen Bläse, wo noch Wasser zu haben war, wurden
von den mit leeren Eimern versehenen Personen ge-
stürmt, wobei sich trotz des Erstes der Situation
häufig die gelungensten Szenen abspielten. Zahlreiche
Familien, die sich nicht vorgehen hatten, sollen sogar
— um ihren Morgenkaffee gekommen sein, weil ihnen
das zum Brauen desselben nöthige Wasser fehlte.

23. Aug. Wie hiesige Wochenblätter
melden, erkrankten gestern Nachmittag auf einem im
Nordhafen am Südufer anstehenden Rahne zwei Mäd-
chen, Stiefkinder des Besitzers, unter choleraartigen
Erscheinungen. Die Mädchen, 18 und 20 Jahre alt,
wurden nach dem Krankenhause Moabit gebracht, wo
durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera
festgestellt wurde. Die Behörden haben für sofortige
Desinfection und Isolirung des Rahns Sorge getragen
und die Familie des Schiffers und seine Leute unter
amtliche Beobachtung gestellt.

23. Aug. In der Dynamitfabrik
zu Dönnitz fand eine Explosion statt, wobei vier Ar-
beiter getödtet wurden.

24. August. Private Meldungen aus
Gallizen bezeichnen die Cholera-Epidemie fortwährend
an Ausbreitung gewinnend; fast alle Fälle verlaufen
mit tödtlichem Ausgang.

25. Aug. Von deutschen Maschi-
nenfabrikanten, welchen in Folge des Zollkrieges
mit Ausfluß der dortige Markt verschlossen ist und
die sich daher nach anderem Absatzgebiet um-
sehen mußten, ist die Entsendung von Ingenieuren
nach den südamerikanischen Staaten, ins-
besondere Brasilien, zum Studium des dortigen
Marktes, insbesondere dessen Ansprüche in Aus-
sicht genommen. Der Plan erfreut sich der
werthigsten Unterstützung unserer amtlichen
Stellen.

25. August. Bei Verammlung
der Grubenarbeiter stimmte eine starke Wider-
heit zu Gunsten sofortiger Wiederaufnahme der
Arbeit und Annahme eines Schiedsgerichts. In
Wien wurde heute die Arbeit wieder aufge-
nommen. Die Kohlenförderung in Südwales
steht noch 75% hinter der gewöhnlichen Förder-
ung zurück.

25. Aug. Ein Cholerafall
wurde amtlich festgestellt und ist eine Quarantäne
für fremde Schiffe angeordnet.

25. August. Die Behörden be-
schlossen, strenge Maßregeln gegen Einschleppung
der Cholera zu ergreifen und wurde Quarantäne
für Provenienzen aus den Häfen des Mittelmeeres
angeordnet.

Desinfectionspulver,
Chloralkali, Carbolsäure etc.,
empfiehlt im Groß- und Kleinverkauf
3 Mohren's Drogerie, Büchel 22.

Verblendebleche, Flur- u. Trottoirplatten,
D. R. Patent Nr. 49238 liefert
Verblendeblechfabrik Ansel bei Bielefeld.

Fruchtpreise zu Neuf vom 26. August.

Neuer Weizen, kleiner	16	—
„ Weizen, engl. Sort.	16	50
„ „ „ „	16	50
Neuer Roggen 1.	14	—
„ 2.	13	—
„ 3.	13	—
„ 4.	13	—
„ 5.	13	—
„ 6.	13	—
„ 7.	13	—
„ 8.	13	—
„ 9.	13	—
„ 10.	13	—
„ 11.	13	—
„ 12.	13	—
„ 13.	13	—
„ 14.	13	—
„ 15.	13	—
„ 16.	13	—
„ 17.	13	—
„ 18.	13	—
„ 19.	13	—
„ 20.	13	—
„ 21.	13	—
„ 22.	13	—
„ 23.	13	—
„ 24.	13	—
„ 25.	13	—
„ 26.	13	—
„ 27.	13	—
„ 28.	13	—
„ 29.	13	—
„ 30.	13	—
„ 31.	13	—
„ 32.	13	—
„ 33.	13	—
„ 34.	13	—
„ 35.	13	—
„ 36.	13	—
„ 37.	13	—
„ 38.	13	—
„ 39.	13	—
„ 40.	13	—
„ 41.	13	—
„ 42.	13	—
„ 43.	13	—
„ 44.	13	—
„ 45.	13	—
„ 46.	13	—
„ 47.	13	—
„ 48.	13	—
„ 49.	13	—
„ 50.	13	—
„ 51.	13	—
„ 52.	13	—
„ 53.	13	—
„ 54.	13	—
„ 55.	13	—
„ 56.	13	—
„ 57.	13	—
„ 58.	13	—
„ 59.	13	—
„ 60.	13	—
„ 61.	13	—
„ 62.	13	—
„ 63.	13	—
„ 64.	13	—
„ 65.	13	—
„ 66.	13	—
„ 67.	13	—
„ 68.	13	—
„ 69.	13	—
„ 70.	13	—
„ 71.	13	—
„ 72.	13	—
„ 73.	13	—
„ 74.	13	—
„ 75.	13	—
„ 76.	13	—
„ 77.	13	—
„ 78.	13	—
„ 79.	13	—
„ 80.	13	—
„ 81.	13	—
„ 82.	13	—
„ 83.	13	—
„ 84.	13	—
„ 85.	13	—
„ 86.	13	—
„ 87.	13	—
„ 88.	13	—
„ 89.	13	—
„ 90.	13	—
„ 91.	13	—
„ 92.	13	—
„ 93.	13	—
„ 94.	13	—
„ 95.	13	—
„ 96.	13	—
„ 97.	13	—
„ 98.	13	—
„ 99.	13	—
„ 100.	13	—

26. August. (Wochenbericht.) Auch in
der letzten Woche blieb eine flauere Tendenz im hiesigen
Getreidegeschäft, jedoch dem Verlaufe angereicherter Schanzen
geleitet waren und außer den Sandhühnern kaum etwas aus-
ging. Weizen und Roggen unverändert. In den Delaaten
hat sich jedoch ein Reges Leben nicht gebildet, obgleich Weizen
weiter fest kommt. Reis- und Reislingen besaßen den letzten
Standpunkt.

25. Aug. (Wöchentliche Notierungen der vereinigten
Handelskammer.)
Weizen ohne Sack die 100 Hk. vorrätig hiesiger
alter 16,00—16,75 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder
17,25—18,00 B., Roggen (Winterweizen ausgetrocknet) 16,00—
16,50 B., Sommer 15,50—16,00 B., fremder 17,25—18,00 B.,
Hafer ohne Sack die 100 Hk. hiesiger alter 19,25—
20,00 B., neuer 18,50—19,25 B., fremder 17,50—18,00 B.,
Rübsen die 100 Hk. mit Sack in Eisenband vorrätig in
Parteien von 6000 Hk. 58,— B., 59,— B., 60,— B.,
Zuckerrüben 11,—, Runkelrüben 1,—, Hülsen 1,80, Erbsen 3,—,
Bohnen 6,00 das Stüb, Heu 1,—, 1,50, Karpfen 0,90,
Salz 3,—, Schoten 0,60 das Stüb, Ochsenfleisch 0,65,
Kalbfleisch 0,55, Hammelfleisch 0,55, Speck geräuchert 0,80,
geräuchert 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebeln 0,38
das Stüb, Aepfel 15,—, 16,—, 17,—, 18,—, 19,—, 20,—, 21,—, 22,—,
1,50, rote 0,00, Nieren 7,—, 8,—, 9,—, 10,—, 11,—, 12,—, 13,—, 14,—,
15,—, 16,—, 17,—, 18,—, 19,—, 20,—, 21,—, 22,—, 23,—, 24,—, 25,—,
26,—, 27,—, 28,—, 29,—, 30,—, 31,—, 32,—, 33,—, 34,—, 35,—, 36,—, 37,—, 38,—, 39,—, 40,—, 41,—, 42,—, 43,—, 44,—, 45,—, 46,—, 47,—, 48,—, 49,—, 50,—, 51,—, 52,—, 53,—, 54,—, 55,—, 56,—, 57,—, 58,—, 59,—, 60,—, 61,—, 62,—, 63,—, 64,—, 65,—, 66,—, 67,—, 68,—, 69,—, 70,—, 71,—, 72,—, 73,—, 74,—, 75,—, 76,—, 77,—, 78,—, 79,—, 80,—, 81,—, 82,—, 83,—, 84,—, 85,—, 86,—, 87,—, 88,—, 89,—, 90,—, 91,—, 92,—, 93,—, 94,—, 95,—, 96,—, 97,—, 98,—, 99,—, 100,—, 101,—, 102,—, 103,—, 104,—, 105,—, 106,—, 107,—, 108,—, 109,—, 110,—, 111,—, 112,—, 113,—, 114,—, 115,—, 116,—, 117,—, 118,—, 119,—, 120,—, 121,—, 122,—, 123,—, 124,—, 125,—, 126,—, 127,—, 128,—, 129,—, 130,—, 131,—, 132,—, 133,—, 134,—, 135,—, 136,—, 137,—, 138,—, 139,—, 140,—, 141,—, 142,—, 143,—, 144,—, 145,—, 146,—, 147,—, 148,—, 149,—, 150,—, 151,—, 152,—, 153,—, 154,—, 155,—, 156,—, 157,—, 158,—, 159,—, 160,—, 161,—, 162,—, 163,—, 164,—, 165,—, 166,—, 167,—, 168,—, 169,—, 170,—, 171,—, 172,—, 173,—, 174,—, 175,—, 176,—, 177,—, 178,—, 179,—, 180,—, 181,—, 182,—, 183,—, 184,—, 185,—, 186,—, 187,—, 188,—, 189,—, 190,—, 191,—, 192,—, 193,—, 194,—, 195,—, 196,—, 197,—, 198,—, 199,—, 200,—, 201,—, 202,—, 203,—, 204,—, 205,—, 206,—, 207,—, 208,—, 209,—, 210,—, 211,—, 212,—, 213,—, 214,—, 215,—, 216,—, 217,—, 218,—, 219,—, 220,—, 221,—, 222,—, 223,—, 224,—, 225,—, 226,—, 227,—, 228,—, 229,—, 230,—, 231,—, 232,—, 233,—, 234,—, 235,—, 236,—, 237,—, 238,—, 239,—, 240,—, 241,—, 242,—, 243,—, 244,—, 245,—, 246,—, 247,—, 248,—, 249,—, 250,—, 251,—, 252,—, 253,—, 254,—, 255,—, 256,—, 257,—, 258,—, 259,—, 260,—, 261,—, 262,—, 263,—, 264,—, 265,—, 266,—, 267,—, 268,—, 269,—, 270,—, 271,—, 272,—, 273,—, 274,—, 275,—, 276,—, 277,—, 278,—, 279,—, 280,—, 281,—, 282,—, 283,—, 284,—, 285,—, 286,—, 287,—, 288,—, 289,—, 290,—, 291,—, 292,—, 293,—, 294,—, 295,—, 296,—, 297,—, 298,—, 299,—, 300,—, 301,—, 302,—, 303,—, 304,—, 305,—, 306,—, 307,—, 308,—, 309,—, 310,—, 311,—, 312,—, 313,—, 314,—, 315,—, 316,—, 317,—, 318,—, 319,—, 320,—, 321,—, 322,—, 323,—, 324,—, 325,—, 326,—, 327,—, 328,—, 329,—, 330,—, 331,—, 332,—, 333,—, 334,—, 335,—, 336,—, 337,—, 338,—, 339,—, 340,—, 341,—, 342,—, 343,—, 344,—, 345,—, 346,—, 347,—, 348,—, 349,—, 350,—, 351,—, 352,—, 353,—, 354,—, 355,—, 356,—, 357,—, 358,—, 359,—, 360,—, 361,—, 362,—, 363,—, 364,—, 365,—, 366,—, 367,—, 368,—, 369,—, 370,—, 371,—, 372,—, 373,—, 374,—, 375,—, 376,—, 377,—, 378,—, 379,—, 380,—, 381,—, 382,—, 383,—, 384,—, 385,—, 386,—, 387,—, 388,—, 389,—, 390,—, 391,—, 392,—, 393,—, 394,—, 395,—, 396,—, 397,—, 398,—, 399,—, 400,—, 401,—, 402,—, 403,—, 404,—, 405,—, 406,—, 407,—, 408,—, 409,—, 410,—, 411,—, 412,—, 413,—, 414,—, 415,—, 416,—, 417,—, 418,—, 419,—, 420,—, 421,—, 422,—, 423,—, 424,—, 425,—, 426,—, 427,—, 428,—, 429,—, 430,—, 431,—, 432,—, 433,—, 434,—, 435,—, 436,—, 437,—, 438,—, 439,—, 440,—, 441,—, 442,—, 443,—, 444,—, 445,—, 446,—, 447,—, 448,—, 449,—, 450,—, 451,—, 452,—, 453,—, 454,—, 455,—, 456,—, 457,—, 458,—, 459,—, 460,—, 461,—, 462,—, 463,—, 464,—, 465,—, 466,—, 467,—, 468,—, 469,—, 470,—, 471,—, 472,—, 473,—, 474,—, 475,—, 476,—, 477,—, 478,—, 479,—, 480,—, 481,—, 482,—, 483,—, 484,—, 485,—, 486,—, 487,—, 488,—, 489,—, 490,—, 491,—, 492,—, 493,—, 494,—, 495,—, 496,—, 497,—, 498,—, 499,—, 500,—, 501,—, 502,—, 503,—, 504,—, 505,—, 506,—, 507,—, 508,—, 509,—, 510,—, 511,—, 512,—, 513,—, 514,—, 515,—, 516,—, 517,—, 518,—, 519,—, 520,—, 521,—, 522,—, 523,—, 524,—, 525,—, 526,—, 527,—, 528,—, 529,—, 530,—, 531,—, 532,—, 533,—, 534,—, 535,—, 536,—, 537,—, 538,—, 539,—, 540,—, 541,—, 542,—, 543,—, 544,—, 545,—, 546,—, 547,—, 548,—, 549,—, 550,—, 551,—, 552,—, 553,—, 554,—, 555,—, 556,—, 557,—, 558,—, 559,—, 560,—, 561,—, 562,—, 563,—, 564,—, 565,—, 566,—, 567,—, 568,—, 569,—, 570,—, 571,—, 572,—, 573,—, 574,—, 575,—, 576,—, 577,—, 578,—, 579,—, 580,—, 581,—, 582,—, 583,—, 584,—, 585,—, 586,—, 587,—, 588,—, 589,—, 590,—, 591,—, 592,—, 593,—, 594,—, 595,—, 596,—, 597,—, 598,—, 599,—, 600,—, 601,—, 602,—, 603,—, 604,—, 605,—, 606,—, 607,—, 608,—, 609,—, 610,—, 611,—, 612,—, 613,—, 614,—, 615,—, 616,—, 617,—, 618,—, 619,—, 620,—, 621,—, 622,—, 623,—, 624,—, 625,—, 626,—, 627,—, 628,—, 629,—, 630,—, 631,—, 632,—, 633,—, 634,—, 635,—, 636,—, 637,—, 638,—, 639,—, 640,—, 641,—, 642,—, 643,—, 644,—, 645,—, 646,—, 647,—, 648,—, 649,—, 650,—, 651,—, 652,—, 653,—, 654,—, 655,—, 656,—, 657,—, 658,—, 659,—, 660,—, 661,—, 662,—, 663,—, 664,—, 665,—, 666,—, 667,—, 668,—, 669,—, 670,—, 671,—, 672,—, 673,—, 674,—, 675,—, 676,—, 677,—, 678,—, 679,—, 680,—, 681,—, 682,—, 683,—, 684,—, 685,—, 686,—, 687,—, 688,—, 689,—, 690,—, 691,—, 692,—, 693,—, 694,—, 695,—, 696,—, 697,—, 698,—, 699,—, 700,—, 701,—, 702,—, 703,—, 704,—, 705,—, 706,—, 707,—, 708,—, 709,—, 710,—, 711,—, 712,—, 713,—, 714,—, 715,—, 716,—, 717,—, 718,—, 719,—, 720,—, 721,—, 722,—, 723,—, 724,—, 725,—, 726,—, 727,—, 728,—, 729,—, 730,—, 731,—, 732,—, 733,—, 734,—, 735,—, 736,—, 737,—, 738,—, 739,—, 740,—, 741,—, 742,—, 743,—, 744,—, 745,—, 746,—, 747,—, 748,—, 749,—, 750,—, 751,—, 752,—, 753,—, 754,—, 755,—, 756,—, 757,—, 758,—, 759,—, 760,—, 761,—, 762,—, 763,—, 764,—, 765,—, 766,—, 767,—, 768,—,



Großes Schützen- und Volksfest.

Der Bürger-Schützen-Verein in Danicum feiert sein diesjähriges Fest in folgender Weise:
Sonntag: Morgens Reveille. Nachmittags Parade, Zug durch den Ort, dann Volksbelustigungen und später Ball.
Montag: Nachmittags Parade, Zug durch den Ort, dann Königs- u. Preis-Vogelschießen, nachher Ball.
Dienstag: Morgens Fest-Gottesdienst. Nachmittags Parade, Zug durch den festl. geschmückten Ort, dann großes Kunst- und Concurrenz-Schießen, nachher Proklamierung des neuen Schützenkönigs, Abends 9 Uhr: **Grosser Krönungs-Ball.**
Sämtliche Festlichkeiten finden im großen und festlich decorierten Saale und Garten des Herrn Helmig statt. Dergu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Kirmes zu Königshoven.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Sept. findet in meinem Lokale **Großes komisch-humorist. Concert** statt. Ausgeführt von dem beliebtesten Charakter-Darsteller

Herrn Erik Bernhardt aus M. Gladbach, sowie des Humoristen

Herrn Jean Schleuter aus Köln.

Pianist Herr J. Sanders aus Piesen.

Vormittags von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**

Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Christ. Waseh.

Futter- für Schneider und Näherinnen schwarz und grau. Reste Croissee. Satin- spottbillig bei S. Flatau, Neuss, Niederstr.

Chlorkalk, Carbonsäure empfiehlt A. G. Scharff.

Ia. Hammelfleisch, nur von besten Hammeln. Peter Dorrenbach, Mühlentstr. 8.

Alle Sorten Möbel werden billig verkauft im Lager bei Win. Dahmen, Capellen am Bahnh.

Möbel. Möbel. Vollständige Wohnungs-Ausstattungen von 250 bis 2500 M. Großes Lager solider Kuch- und Eichen-Möbel, als Schränke, Tische, Verticows, Spiegel, Stühle, Betten, Commodes etc., in jeder Stilart, ferner alle Holzwerkzeuge, wie Divans, Sophas, Gesessenen, Sessel, vollständig. Plüsch-Garnituren von 135 M. an. Köln a. Rh., Frz. Wingen, Ehrenstr. 29.

Eine fast neue Holzbearbeitungs-Maschine mit Band- und Kreisäge, Preis 100 u. 120 M. Maschinen, für Hand-, Fuß- und Kraftbetrieb zu verk. W. J. d. E.

Ein Adergut von 60-80 Morgen, im Kreise Neß, Grefeld oder Landkreis Düsseldorf, zu pachten gesucht. Offerten unter X. V. 208 an die Exp. erbeten.

Warnung. Ich warne hiermit einen Jeden, meiner Frau Josefine, geb. Hoyer, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts haften werde. W. J. d. E.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Ein probenes zuverlässiges Mädchen per Octbr. in einer kleinen Haushaltung gesucht. Promenade 31.

Kirmes zu Morken!

An den Kirmestagen, Sonntag den 27. und Montag den 28. August findet in meinem Saale

Ball

statt. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Wilhelm Hartmann, Gastwirth, Morken.

Kirmes in Harff.

Sonntag den 27. und Montag den 28. August im Lokale des

Herrn A. Hamacher

Gastspiel der ersten

Kölner Humoristen

Jacob, Albin, Weimer,

des beliebtesten Kölner Humoristen und Charakter-Darstellers.

Engelbert Quercus

in seinen selbstverfaßten urkomischen Kölner Originalsagen.

Joseph Schmitz, Kapellmeister.

Anfang 4 Uhr.

Jeden Morgen von 11 bis 1 Uhr

Matinée.

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen, Lokalabtheilung Grevenbroich.

General-Versammlung am 30. August d. Jahres in Wicrath, Nachmittags 4 Uhr im Hotel Abels.

Tages-Ordnung:

1. Befichtigung des Geflüßes ev. Vortrag über Pferdeucht.
2. Besprechung über Preisnotirung des Neuherr Fruchtmarktes.
3. Vortrag des Herrn Direktor Wirth über die landw. Winterkulturen.
4. Antrag auf Einstellung eines Güterwagens in den ersten Perionenzug, Dienstag und Freitag aus Grevenbroich nach Neß unter direkter Durchführung nach Oberassel, bezugs besseren Abfahrs.
5. Einführung von holländischem Rindvieh durch den landw. Verein.
6. Besprechung der landw. Ausstellung in Coblenz.

W. J. d. E., Direktor.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J., aus armer, aber braver Familie (oder Waise), kann in Düsseldorf nebst Kleidung und Logis die Haushaltung erlernen. Dasselbe muß durchaus brav und willig sein. Dekorationsmaler Vogt, Düsseldorf, Bülterallee 7.

Neuer Bürger-Schützen-Verein.

Morgen, Sonntag, den 27. cr., von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab:

Concert

auf dem Festplatze.

Beendigung des Preisvogel- und Scheiben-Schießens.

Einheimische Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Das Comité.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Sonntag den 27. u. Mittwoch den 30. August 1893:

Grossartige Vorstellungen

des Mr. Leone im Radfahren auf einer 60 Fuß hohen Riesen-Spirale.

1. Vorstellung 5 1/2 Uhr Nachmittags,

2. Vorstellung bei Eintritt der Dunkelheit, mit bengalischer Beleuchtung.

Von 4 Uhr ab:

Concert.

Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Reiterfest zu Rosellen.

Bei der diesjährigen Kirmes hält der Reiterverein Rosellen

Sonntags von 4 Uhr ab:

Tanzmusik, Abends: Ball.

Montags von 4 Uhr ab **Tanzmusik**, um 8 Uhr:

Fest-Ball.

Dienstags um 3 Uhr:

Preisringstechen und Flachrennen mit Volksbelustigung. Abends:

Reiter-Ball.

Die Bälle finden im Lokale des Herrn H. Wilms statt.

Der Vorstand.

Kirmes zu Königshoven.

An den Kirmestagen, den 3. und 4. September, findet in unserem

schön decorierten Riesenfeste

Tanz-Musik.

statt. Es laden hierzu ergebenst ein

die vereinigten Junggesellen.

Für gute und reelle Beienung sorgt bestens unser Vereins-Wirth

W. J. d. E.

Ein ordentlicher 2. Bädergehilfe gesucht. Oberstraße 46.

Ein erfahrener Schlossergehilfe gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Junger Mann mit Gymnasialbildung (Prima) sucht Stelle als Lehrling. Holzbranche oder ähnlich bevorzugt. Offerten sub P. K. an

Aud. Woffe, Grefeld.

Comptoirlehrling, mit guten Vorkenntnissen versehen, zum baldigen Eintritt für eine hiesige Delmühle gesucht.

Gefl. Anerbietungen unter A. 100 beifügt die Exp. d. 31g.

Braves katholisches Mädchen vom Lande von kinderloser Familie gesucht.

Offert. u. B. T. 50 an die Exp.

Ein fl. Mädchen auf 1. Oct. gef. Frau A. Keibel, Bahnhofstr. 9.

Suche auf sofort od. später ein tüchtiges braves Dienstmädchen.

Fr. Ingenieur Sanders, Grevenbroich.

Ein junges katholisches Mädchen von 14-16 J. kann in einer kinderlosen Familie in Düsseldorf die Haushaltung erlernen. Off. unter E. V. an die Exp. d. 31.

Sinsteden.

An den drei Kirmestagen, Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. ds. Mts., findet bei mir

Tanzvergnügen

statt. Um zahlreichem Besuche bittet

Gerhard Hambloch.

Kirmes in Harff.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes findet in dem geräumigen Saale des Herrn Feinr. Königs

Sonntag den 27. und Montag den 28. ds.

BALL

statt. Eintrittspreis 50 Pfg. 4 Personen. Tanzen frei.

Es ladet ergebenst ein

H. Königs

u. die Harffer Junggesellen.

Obst

wird angeliefert und für Lohn gepreßt von Peter Kündgen in Langvaden bei Bevelinghoven.

Grabmonumente in Marmor, Granit- u. Sandstein, in sehr grosser Auswahl vorrätig, empfiehlt

H. Platen, Stein- u. Bildhauerei, Grefeld, Gladbacherstr. 60.

(Nähe der Bahn.)

Wegen der Primiz-Feier meines Sohnes ist auf Morgen, Sonntag den 27. ds., meine Schenk-Wirthschaft geschlossen.

Jacob Düren, Grefrath.

Heerdter Kirmes. Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. August findet bei den Unterzeichneten

BALL

statt, wozu ergebenst einladen

Geschwister Daniels.

Heerdter Kirmes. An den Kirmestagen den 27., 28. und 29. August findet

BALL

statt, wozu einladet

H. Gether „Zur Post“, vormals Bwe. Seibt.

Schützen-Verein Ober-Niederröhrich.

Zur Feier des 25-jährigen Schützenfestes am 27., 28. u. 29. August, welches in glänzender Weise gefeiert wird, ladet alle Freunde und Verehrer des Festes ergebenst ein der Vorstand.

Oberlörder Kirmes findet

Großes Preiskegeln

statt, wozu ergebenst einladet

Michael Vossen.

Koseller Kirmes. Sonntag den 27. und Dienstag den 29. August in meinem Lokale von 4 bis 8 Uhr

Frei-Tanzvergnügen, später

BALL

Entree a Person 50 Pfg., wofür freies Tanzen ist; außerdem findet Dienstag Abend große Verlosung statt, wozu jede Dame ein Freiloses erhält.

Montag, den 28. August:

Fest-Ball

wobei nur Wein verabreicht wird. Es ladet ergebenst ein

H. Bordenius

und die vereinigten Schützenträger.

Am 27., 28. und 29. Aug. findet beim Wirthsche Andreas Wantum zu Rosellerheide

Tanzmusik

statt. Für Getränke und Speise ist bestens geforgt.

Es ladet ergebenst ein

Andreas Wantum.

Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. August findet zu Ruchhof (Allerheiligen)

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Peter von Jons

und die Gesellschaft.

An den drei Kirmestagen findet bei Paul Koch in Vanitum

Tanzmusik

statt.

Kirmes in Kommerstirchen. Sonntag

Ball.

Montag und Dienstag

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

C. Hilgers.

An den drei Kirmestagen findet bei der Unterzeichneten Sonntag und

Dienstag

Tanzmusik

und Montag

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Wittwe W. Kaul.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Redaction

Die Kunst

Preis pro

Das Jahr

Nr. 1

Fotit

Die meiste

um den Bu

Leibern abzu

zur Erholung

fragen, ob er

zurückkehren

gewöhnlich in

über Demissio

verschont. I

der Minister

wackeligen D

dieser Zeit so

Phantasiegebi

aufgreifen un

Welt hineinse

diesem Jahre

beim Genuß

zu sein. Ge

steht so ein

Bestimmt

minister von

Abchied nim

dagegen noch

die verschiede

hatte v. K a l

vor der Milli

Gewöhnlich to

auch eine ne

diesmal?

Die lange

stellung d

erschienen. E

Ministers v. L

der Hand w

lingserziehung

werden unfe

Durchsicht zu

nachweis i

Biel mehr als

selbst also ni

auch ins Pa

getreue F

Centrum,

des schönen

eintreten, wie

Die Köln.

stes in diese

Gräf

Mit Ant

24)

Sie ahnte

Furcht befiel

ter mit erwart

durch ihre Gel

Gefühle tief in

Magdalena

nach zu verla

eine weite Ent

empfindende Unge

Kindes beraubte

Wohin sollte

Am Besten

es am leichtes

zu entscheiden.

sofort die W

Und dann wäre

An einigen

Abreise getroffen

fahren, um ihr

so sehr gelieb

te liebte ihn

daß er nochmals

liegen und sie

Primiz-Feier
ist auf Mor-
den 27. ds.,
Wirtshaus
Düren,
ath.
Firmes.
Montag den 28.
9. August findet
ten
LL
einladen
Daniels.
Firmes.
den 27., 28.
et
LL
„Zur Post“,
ve. Seibt.
Verein
verförrich.
25-jährigen
27., 28. u.
hes in glän-
zender Feiern
de und Ver-
ergerben ein
Vorstand.
Firmes
Regeln
Vossen.
Firmes.
Diensttag den
Sotale von 4
gnügen,
L,
50 Wg.,
ist; außerdem
große Ver-
eine Dame ein-
August:
all,
schick wird;
in
klus
Schlichterwer.
Aug. findet
Wanum
sik
Speise ist
Wanum.
Montag den 28.
August findet
en)
stik
labet
Bons
Wirtshaus.
stagen findet
ntum
stik
irchen.
1.
sik,
ilgers.
en findet bei
intag und
sik
Kaul.
Blatt n.
Blatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten 1/2 Mark, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem ausserordentlichen Absatz unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größter Annoncen- und öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 193 (Zweites Blatt.)

Samstag, 26. August 1893. (Samuel.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 24. August.

Die meisten Minister sitzen in den Bädern, um den Bureaufaustausch von ihren vielgeplagten Weibern abzuwaschen. Wenn so ein hoher Herr zur Erholung auszieht, da muß man sich immer fragen, ob er wohl auch wieder auf seinen Posten zurückkehren wird? Die Ministerabgänge fallen gewöhnlich in diese Zeit und von den Gerüchten über Demissionen bleibt gewöhnlich keiner der Herrn verschont. Das kommt nun einmal daher, weil der Ministerstuhl überhaupt ein ungewisses, wackeliges Ding ist, und zum zweiten, weil in dieser Zeit so viele Enten herumfliegen, die jedes Phantasiegebilde irgend eines müßigen Politikers aufgreifen und es als „neueste Nachricht“ in die Welt hineinschnattern. So geht's halt auch in diesem Jahre und möchten wir deshalb bitten, beim Genuß solcher Federbissen recht vorsichtig zu sein. Gebraten und mundgerecht gemacht fliegt so ein Vogel oft noch auf und davon.

Bestimmt scheint nur zu sein, daß der Kriegsminister von Kattowborn-Sachau seinen Abschied nimmt, über den Nachfolger läßt sich dagegen noch nichts Feststehendes sagen, es werden die verschiedensten Namen genannt. Schon lange hatte v. Kattowborn Rücktrittsgedanken und vor der Militärvorlage sollte er abgehen. Gewöhnlich kommt mit jedem neuen Kriegsminister auch eine neue Militärvorlage, ob auch diesmal?

Die lange erwarteten Vorschläge zur Verbesserung des Handwerks sind nunmehr erschienen. Es ist eine umfangreiche Arbeit des Ministers v. Berlepsch, welcher sich mit der Frage der Handwerkerkammern und der Lehrlingsbeziehung hauptsächlich befaßt. Enttäuscht werden unsere Handwerker den Entwurf nach Durchsicht zur Seite legen. Der Vorschlag nachweis bleibt rundweg abgelehnt, von einer Stärkung der Innungen ist nichts zu finden. Viel mehr als der an den Tag gelegte gute Wille bleibt also nicht übrig. Gut ist, daß die Sache auch ins Parlament kommt und da wird der getreue Freund des Handwerks, das Centrum, schon nach Kräften für die Rechte des schönen Standes von der schwierigen Faust einsetzen, wie es allzeit geschieht.

Die „Köln. Ztg.“ hat wieder einmal ihr Inneres in diesen Tagen offenbart. Sie ließ sich

nämlich aus Würzburg telegraphieren, daß für die nächsten Tage geplante Katholiken-Versammlung der Cholera-Gefahr wegen ausfallen. Sonderbar, wenn liberale Leute zusammenströmen, so ist keine Gefahr da, wahrscheinlich neigen wir Katholiken mehr zur Ansteking. Der große Jubel der Liberalen bei der Nachricht mußte bald verstummen, da der Lüge der Kölner Tante bald die kurzen Beine abgehauen wurden, indem von Würzburg aus die Mitteilung kam, daß man an gar keine Verschiebung denke. Jetzt stehen unsere schadenfrohen Gegner da, wie die blamirten Schulfrauen. Die diesjährige Katholikenversammlung wird über alle Maßenglänzend werden, das zeigen schon jetzt die zahlreichen Anmeldungen. Mäucher, der sonst nicht hingegangen wäre, der thut's jetzt der „Köln. Ztg.“ und ihrer Compagnie zum Trost!

Eine bedeutende Kundgebung ist auch der in Hildesheim veranlaßte gewesene Congreß der kathol. kaufm. Vereinigungen. Demselben wohnte auch der so viel geschmähte Dr. Lieber bei und wurde, wie es sich gebührt, gefeiert. Es beweist uns dies aufs Neue die enge Fühlung, welche die kathol. Vereinigungen jeglicher Art stets mit dem Centrum halten. So muß es aber auch sein, denn das Centrum ist ja die einzige Partei, welche in den Tagen der Noth zu ihnen gehalten hat. In ruhigen Tagen kann Jeder kommen und schöne Reden herbeclamieren, das macht die Freundschaft noch nicht aus.

Wenn Gräbe des hl. Bonifatius zu Fulda haben sich in diesen Tagen, wie alljährlich, die preußischen Bischöfe vereint, um über das Wohl und Wehe der Kirche in unserm Staate zu verhandeln. Die Beratungen sind geheim und später erst, wird, was geeignet erscheint, durch die kathol. Presse veröffentlicht. Auf die liberalen Funkereien, wie sie jedenfalls auch heute wieder auftauchen werden, falls man nicht herein, es sind süßliche Enten.

Die belgische Verfassungsrevision hat nun doch nicht das gewünschte Ende gefunden. Ganz unerwartet ist eine unglückliche Wendung eingetreten. Der Paragraph 56 des Revisionsgesetzes, welcher den Wahlsensus für den Senat bestimmen soll, wurde in der vom Senat selbst bestimmten Fassung nicht von einer erforderlichen Zweidrittelmehrheit im Abgeordnetenhaus angenommen. Der Senat hatte den Census für die Senatswähler auf 1400 Frcs. festgelegt. Die äußerste Linke, welche auch hier möglichst

vielen Wähler schaffen möchte, ging hierauf nicht ein. Die Abstimmung ergab 46 Stimmen gegen die vom Senate beliebte Fassung und 82 dafür. So war wieder der so lange mit dem Senat gesuchte Ausgleich mißglückt.

Da es auch Mißlichkeiten in der Kammer gab bezüglich der Abgeordnetenbüden und der freien Fahrt der Abgeordneten auf allen Eisenbahnen, so wurde das Revisionswerk abermals verschoben. Es soll nun in einer ordentlichen Session im September oder Oktober wieder aufgenommen werden; ob mit mehr Erfolg als jetzt, das steht noch sehr dahin.

Der alte Stadtkrone will nunmehr dem Verschleppungssystem der englischen Conservativen die irdische Homerule schnell zuführen. Am 25. August soll der letzte Debattehtag sein und damit hätte das Unterhaus seine Arbeit beendet. Das Oberhaus der Lords wird die ganze Sache dann blindlings ablehnen und nochmals kommt die Sache zum Hause der Gemeinen. Dreimal muß dieses beschließen, ehe das Gesetz gegen den Willen der ersten Kammer Kraft erhält. Der Kohlenstreik ist leider noch nicht zu Ende, sondern hat sich noch verstärkt; dabei kam es häufig zu blutigen Zusammenstößen. Ein Ende des Elends ist noch nicht abzusehen.

Die französischen Wahlen sind für die Regierung anscheinend gut ausgefallen. Die gläubigen Katholiken haben es leider nicht zur notwendigen Einigkeit gebracht und so sind ihre Erfolge nur sehr gering. So lange nicht Klarheit in den Reihen herrscht, ist alles Hoffen vergebens. Uebrigens muß man die Stichwahlen, deren 150 stattgefunden, noch abwarten, ehe ein definitives Urtheil gefällt werden kann. Ein böser Zusammenstoß fand in Aigues-Mortes statt, wo die französischen Arbeiter die Italiener angreifen und schwer mißhandelten. Daraus ist denn eine weitläufige diplomatische Action entstanden, deren Resultat darin besteht, daß Frankreich Genugthuung leisten muß.

In Italien hat die Angelegenheit viel Staub aufgewirbelt, das Volk ist furchtbar gegen Frankreich erregt. Zu Rom fanden aus diesem Anlaß Volksdemonstrationen auf der Piazza Colonna statt. Die Menge drang trotz der Besetzung derselben durch Truppen auf die Piazza Farnese vor, wo sich die französische Botschaft befindet, und zertrümmerte die Fensterscheiben der Botschaft. Ein Officier wurde verwundet. Die Truppen säuberten den Platz und verhinderten ein Vordringen der Menge zum Gebäude der

französischen Botschaft beim Papst. In Messina riß die Volksmenge das Wappenschild des französischen Consulats herab und verbrannte es. In Genua verbrannte die Volksmenge 12 Wagen der französischen Trambahngesellschaft. Auch aus Turin, Neapel, Bologna, Livorno und Mailand werden Volksdemonstrationen gemeldet. Umgeben von den Cardinälen und seinem Hofstaat beging Leo XIII. den Joachims-Tag, nämlich das Fest seines Schutzpatrons. Nachträglich wollen auch wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen. Erhalte Gott uns den hl. Vater noch viele Jahre!

Aus Dr. Niedereck's unpolitischer Kasse.

(Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen kam wieder einmal der biedere Meister Werner zu mir und machte ein ganz grämliches Gesicht. Freund, sagte ich, leidet auch ihr unter der in diesem Jahre statt habenden Futternoth, das ihr so drein schaut.

Ach, Herr Doctor, es ist nicht zum Scherzen; nenn' s eine Futternoth, wenn ihr wollt, aber das Futter ist bei uns Handwerklern nicht knapp für's liebe Vieh, sondern für Frau und Kinder, die schließlich dieselbe Berücksichtigung verdienen, wie die Vierfüßler. Seht, so sprach der schon etwas alternde Schreinermeister, indem er aus seinem Rod ein schwarzes Büchlein zog, seht, da steht eine ganze Reihe Zahlen, lauter schöne Marken, und die Namen, welche dazu gehören, sind keine Nullen vor der Ziffer, die nichts bedeuten, nein sie klingen alle wohl und sind gut. Aber was nützen die Zahlen, was frommen die Namen, wenn's Geld erst im Januar oder Februar einkommt. Bis dahin kann ich ja mit sammt der Familie verhungert sein, geschweige denn, daß ich die Mittel finde, um mir Material zu neuen Arbeiten zu verschaffen, das doch immer gleich bezahlt sein muß.

Freund Werner, ihr wißt, vor einem Jahre etwa habe ich schon einmal über das böse Verhängnis, seitens der Leute, die es ganz gut gleich abmachen könnten, geschrieben. Es scheint nicht gut gestrichelt zu haben, nun so wollen wir heute dasselbe Thema behandeln. Oder besser noch einige Gedanken des guten alten Vaters Kolling hinzulegen, vielleicht fruchten die mehr. Alles nimmt heute den Mund voll von Redens-

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen

von Ph. Freidant.

(Fortsetzung.)

24) Sie ahnte böse Anschläge und ein Festhalten der Furcht befahl sie. Der kleine Heinrich sah seine Mutter mit erwartungsvollen Augen an. Sie erlangte dadurch ihre Geliebte zurück und beschloß, ihre Gefühle tief in ihre Brust zu vergraben. Magdalena war entschlossen, Niemand am selben Tage noch zu verlassen. Sie wollte stehen, verschwinden und eine weite Entfernung zwischen sich und die geplante empfindende Ungerechtigkeit legen. Wenn man sie ihres Kindes beraubte...

Wohin sollte sie gehen, wohin fliehen? Am besten nach Paris. Dort in der Weltstadt ist es am leichtesten, sich den Verfolgungen seiner Feinde zu entziehen. Sie würde ihren Namen ändern und sofort die Wohnung wechseln, sagte sich Magdalena. Und dann wäre sie sicher vor weiteren Nachforschungen. In einigen Stunden waren ihre Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Sie ließ sich nach dem Bahnhof fahren, um ihrem Feinde, wie sie ihren Gemahl, den sie so sehr liebte, heute nannte, zu entfliehen. Und sie liebte ihn noch... Sie zweifelte nicht daran, daß er nochmals dem Despotismus seiner Mutter unterliegen und sie ihres einzigen Kindes, ihres Knaben, berauben würde...

Der Schnellzug raste mit Windeseile über die Schienen und nach dreißig Stunden passierte er die Gegend von Paris. Mit freudigem Herzen begrüßte Magdalena den Lichtkreis, der die Weltstadt umgibt. Sie befand sich in Sicherheit. Sie und ihr Kind blieben zusammen.

Des andern Morgens setzte sie sich an ihren Schreibtisch, nahm Feder und Papier zur Hand und überlegte, wie sie ihren Plan ausführen sollte. Der kleine Heinrich, den die Reise sehr ermüdet hatte, schlief noch in seinem Bettchen mit den weißen Moufflinevorhängen. Die Augen Magdalena's glänzten feierlich. Eine Verlockung war über sie gekommen. Seit 30 Stunden hatte sie darüber nachgedacht, Sie verachtete jede Klage. Und heute gedachte sie, selbst frevelhaft zu lägen. Sie, die stolze und erliche Magdalena, wollte tägen...

Aber die alte Gräfin ging ihr damit voran... Sollte sie der Unwahrheit nicht mit derselben Waffe entgegenzutreten dürfen? Man gedachte ihr durch Wegnahme Heinrichs das Herz zu brechen. Dafür wollte sie lieber das der hochmüthigen Großmutter treffen. Sie war dann zu gleicher Zeit für alle Unbill, die man ihr angethan, gerächt.

Magdalena tauchte die Feder in die Tinte, um zu schreiben. Blühend verführten sich ihre Züge und es begann ein langer Kampf zwischen dem Engel des Lichts und dem bösen Geist der Verneinung in der Brust der liebenden Mutter. Der Geist der Finsternis siegte, und zwar mit Hilfe der Mutterliebe und der Angst, ihren Sohn, ihre einzige Freude in ihrer Verlassenheit, zu verlieren.

Die Glocke des benachbarten Klosters schlug neun Uhr. Heinrich bewegte sich in seinem kleinen Bette. Sie näherte sich demselben und betrachtete ihren Sohn, wie er mit seinen blonden Locken und leicht gerötheten Wangen so friedlich dalag. Ihre Entscheidung war gefallen.

„Mein Heinrich, ich liebe Dich, ich liebe Dich so sehr...“ Sie dachte: Er ist so schwächlich. Ein langes Weiden wird ihm nicht beschiden sein. Was soll er mit den Millionen seines Vaters machen? Meine Liebe wird ihm genügen...

Entschlossen setzte sich Magdalena wieder an ihren Schreibtisch, nahm die Feder zur Hand und schrieb mit fester Hand folgenden Brief:

Paris, den 2. März 18...

„Mein Herr!
Mit großem Schmerz muß ich Ihnen den Tod meines Kindes anzeigen, es ist einem Anfall von „Dräme (Grippe)“ erlegen. Es ruht unter einem weißen Marmersteine an der Seite seines Großvaters, Louis Meray. Mein höchster Wunsch ist, daß, wie die Pflanze und den Besitz des kleinen Grabes allein überlassen zu wollen. Mein Sohn hätte, das ist wahr, das Recht, in der Gruft Ihrer Familie den letzten Schlaf zu thun. Ich bitte aber, mit meine letzte Bitte nicht abzuweisen, zu wollen, das Grab meines Kindes mit Blumen schmücken zu dürfen. Ich schreibe unter der Wand des Unglücks, von dem ich heimgekehrt worden; aber es ist das letzte Mal, daß ich Sie mit Briefen belästigen werde... Sie werden niemals mehr etwas von mir hören, sollte ich selbst das höchste Alter erreichen. Vergessen wir uns gegenseitig, als ob wir

niemals gelebt hätten... Ich lege diesem Briefe eine Lode meines Kindes bei. Bewahren Sie dieselbe, w. n. sie den kleinen Heinrich je geliebt haben.

Magdalena Meray.“

Nachdem dieser Brief geschrieben war, steckte sie ihn rasch, als ob sie sich ihrer frevelhaften Unwahrheit schämte, in das Couvert und siegelte es. Dann warf sich Magdalena vor Abspannung müde in ein Fauteuil. Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie eine schwere, vielleicht verhängnisvolle Lage begangen. Welch schreckliche Strafe hatte sie über das arme Geschlecht ihrer von Hohenbrunn verhängt. Sie hatte ihnen die Hoffnung auf Erhaltung ihres alten Geschlechtes geraubt und so eine schreckliche Rache für die Verdrängung ihres Vaters durch die alte Gräfin genommen.

Der Brief ging ab und die Lüge nahm ihren Weg durch Berg und Thal, über Fluß und Meer und kam endlich auch in Nißza an.

Als das Schreiben dem Grafen von Hohenbrunn überliefert wurde, war er soeben von einem längeren Spaziergange zurückgekehrt. Eine Eifersuchtszene seiner Gemahlin hatte ihn wieder veranlaßt, durch einen längeren Ritt seine Nerven zu beruhigen. Am Abend vorher hatte sich Graf Herbert nämlich auf einem Balle etwas länger und wärmer, als Gräfin Charlotte gut bänkte, mit einer Dame der besten Gesellschaft, einer Wienerin mit hochblondem Haare, unterhalten.

Herbert hörte, als er nach Hause zurückkehrte, wie Charlotte in ihrem Zimmer hantierte. Der durchdringende Geruch ihres Lieblingsparfüms hatte auch ohne ihr geräuschvolles Tan ihre Anwesenheit verrathen. Er hätte sich wohlweislich, sich zu zeigen, denn, wie er ihre Gewohnheiten kannte, würde sie ihm einfach eine neue Scene, die Fortsetzung der getrigen, gemacht haben.

„Ich muß mich wieder auf ein achtzigjähriges Schmolten vorbereiten“, sagte er bitter. „Welche Höllequalen muß ich doch erdulden!“ sagte er grimmig hinzu.

Graf Herbert nahm dann eine Cigarette zur Hand, öffnete ein Geheimfach und entnahm demselben ein Medaillon. Es enthielt ein Miniaturgemälde seines Heinrich, als derselbe 18 Monate alt war und noch nicht den unglückseligen Fall gemacht hatte. In Augenblicken tiefer Entnützung pflegte er das Bild seines Sohnes zu betrachten und sich daraus Mut zu neuen Prüfungen zu schöpfen. Der Anblick der verzogenen Menschenblume mit ihrem unschuldigen Blick und ihren

blonden Locken, wirkte wohlthätig auf Graf Herbert ein.

„Mein lieber Heinrich!“ murmelte er.

Er küßte die weiße, reine Stirne seines Kindes. Graf Herbert hatte die Vergangenheit nicht vergessen, er vermochte dies auch gar nicht. Seit der Flucht Magdalena's hatte ihn das wahre Glück verlassen, das sagte er sich tausendmal, und er machte sich die bittersten Vorwürfe, dazu Anlaß gegeben zu haben. Alle seine Reichthümer, all seinen Luxus, die ganze Herrlichkeit des ererbten Gutes Bergenthal würde er dahin geben, wenn er den abgebrochenen Lebensfaden wieder hätte anknüpfen können. Warum war er so feige gewesen, um den Kampf mit dem Leben aufzunehmen?

Er vernahm Schritte und verbarg sofort das Bild. Ein Diener trat ein und überbrachte auf silberner Platte einen Brief.

Der Graf erkannte sofort die Schrift und zitterte vor Erregung. Dann öffnete er das Schreiben. Was mochte es enthalten? fragte er sich. Kaum hatte er die ersten paar Zeilen gelesen, als er wie von einer Art Betäubung befallen wurde. Langsam las er Wort für Wort und jedes bohrte sich wie ein Dolch in sein Herz. Als er gelesen hatte, fiel er kraftlos auf den Diwan.

Welches Unheil war seinem Geschlechte widerfahren! Sechs Jahrhunderte hatten die Hohenbrunn eine rühmliche Rolle im Leben ihrer Heimat gespielt und mit ihm, mit Heinrich, erlosch das stolze Geschlecht. Er beweinete seinen Sohn, er beweinete aber ebenso sehr den Erben seines Namens. Er wollte die Mutter Heinrichs nicht des schmerzlichen Todes berauben, das Grab ihres Kindes, so lange sie lebte, mit Kränzen und Blumen zu schmücken, das nahm er sich heute schon vor. Aber nach dem Tode Magdalena's sollten die letzten Ueberreste seines Sohnes in dem stolzen Erbbegräbnisse der Hohenbrunn ihre letzte Ruhestätte finden.

Graf Herbert war durch die unwahre Nachricht Magdalena's ins Herz getroffen. Er konnte sich von diesem Schlage fast kaum erholen.

Wie würde sich jetzt sein Leben gestalten, fragte er sich bitter, da seine einzige Hoffnung ins Grab gelangt ist? Er schloß seine Augen, um sich über den Schmerz der Gegenwart hinwegzuträumen. Die Zukunft an der Seite einer ungeliebten, unliebenschwürdigen Frau erschien ihm als Hölle. Und er war noch so jung! Einen Augenblick überlegte er, ob er den Brief

arten über das Wohl und Wehe der arbeitenden Klasse, und der Recepte, nach denen dieselbe behandelt werden soll, gibts die Menge. Kolping deutet auf eines hin, welches wesentliche Besserung verheißt. Wer auch nur ein wenig, schreibt er, in unser Handwerksleben hineingesehen oder auf die Klagen gehört hat, die von dort her stets zu uns herüberhallen, weiß, daß ein großer Theil unserer Handwerker geradezu mit der Noth zu kämpfen hat, ein anderer Theil sich mühsam oben hält, dabei draußen einen wohlhabenderen Schein von sich geben will und von sich geben muß, als sich im Innern des Hauses, wohin selten fremde Blicke dringen, halten läßt und daß wenige Meister ihren Stand mit einer gewissen Behaglichkeit und Zuversicht weiter zu führen vermögen. Die bei weitem größte Zahl unserer Handwerksmeister ist buchstäblich an den täglichen Verdienst gewiesen und lebt im Grunde genommen, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand in den Mund. Das ist nicht bloß der Fall, wenn die Arbeit schwach geht, auch selbst, wenn sie wie gewöhnlich gefordert wird. Der Grund davon liegt in mancherlei Verhältnissen, aber auch darin, daß die Handwerksarbeiten, welche das tägliche Bedürfnis decken, von wegen der großen Konkurrenz im Ganzen hergesehen schlecht bezahlt werden. Es wird bei den meisten kaum ein irgend angemessener Tagelohn, wenn man die vielfachen baaren Ausgaben abzieht, herauskommen. An diesen täglichen Lohn, mit dem man genau wirtschaften muß, um eine oft zahlreiche Familie ehrlich aufrecht zu erhalten, ist die ganze Familie gewiesen, und zwar der Art, daß sie, wenn er da ist, eben auskommt, und wenn er nicht da ist, Noth und Mangel leiden muß. Daß also Arbeit im Hause ist, thut nichts allein; es muß der Lohn bei der Arbeit sein, sonst nützt die Arbeit allein nicht.

Wir nennen es einen der verberberlichsten Mißbräuche in unsern Verhältnissen, daß man im Ganzen so wenig Sorge trägt, bei Zeiten für die Bezahlung gelieferter Handwerksarbeit zu sorgen. Eben deshalb, weil der Handwerksmann heute zu Tage so schlecht und unsicher gestellt ist, deshalb, weil er von dem täglichen Verdienst lebt, muß er seinen verdienten Lohn bald zur Arbeit haben. Das ist ein Recht und das ist eine Pflicht, der sich Niemand so leicht entziehen soll. Wenn der Handwerker nicht zur Zeit auf Bezahlung für gelieferte Arbeit rechnen kann, müßte er sie eigentlich höher, also theurer ansetzen. Das darf er nicht, sonst läuft ihm die gefürchtete Konkurrenz in den Weg und die Kundschaft ist in Gefahr. Wenn er sein verdient Geld nicht zeitig einbekommt, muß er borgen, beim Krämer borgen, beim Kaufmann borgen, überall borgen und überall Zinsen bezahlen, die ihm kein Kunde zu vergüten willens ist. Wenn er keine Rechnung auf den Lohn zu festgesetzter Zeit machen kann, wird er die Arbeit danach einrichten, sich und den Kunden zum Schaden. Noch mehr, wer Arbeit macht und nicht weiß, wann der Lohn einkommt oder hundertmal hofft und tausendmal getäuscht wird, der muß endlich die Lust und Freude an der Arbeit einbüßen, dem muß endlich die Arbeit zur Last und Plage werden. Wer arbeitet und des Lohnes nicht gesichert ist, dem wird die Arbeit zum Fluch. Diese Plage und diesen Fluch hat aber Gott der Herr nicht auf die Arbeit gelegt, der unter Androhung schrecklicher

Strafen befehlt, dem Arbeiter zur Zeit seinen Lohn auszuzahlen, sondern das thun jene Kunden, die ohne Noth, ohne Grund und endlich ohne auch nur daran zu denken, sich mit dem Arbeiter zur Zeit, d. h. vor der Arbeit, über die Bezahlung zu verständigen, ihn nach Willkür auf sein Geld warten lassen. Und die höchst unästhetische Manier, nämlich den Handwerker nach Willkür zu behandeln, diese gefühllose Ungerechtigkeit, mit der man den Handwerker quält, ohne daß es diesem sogar noch vergönnt wäre, sich offen und laut beklagen zu dürfen — von wegen der Kundschaft —, ist leider so allgemein, daß an dem Uebel der übergroße Theil unserer Handwerker-Familien geradezu hinsticht. Das ist eine von den Ursachen, warum in den Angehörigen so vieler Handwerksmeister Kummer, Gram und drückende Sorge so tief eingegraben sind, daß es kaum eine Klasse Bürger gibt, die mit leidenderer gender drein steht, wie gerade diese. Deswegen nagt der Unmuth den Leuten so sehr am Herzen, weil man sie vielfach wirklich mit so großer Ungerechtigkeit und Härte behandelt.

Sich habe noch mehr zu bemerken. Sintermalen Gott befohlen hat, dem Arbeiter seinen verdienten Lohn nicht zurückzuhalten, rufe ich sie im Namen der Religion und ihrer Gerechtigkeit dazu auf, von nun an, so viel das nur angeht, ihre Handwerksarbeiter auf der Stelle zu bezahlen. Viele meiner Leser können das sehr gut, sollte es auch bisweilen etwas unbequem sein. Für den armen Meister ist es auch unbequem, wieder zu kommen, und noch unbequemer zu warten. Andere sollen dem Meister die bestimmte Frist, ihrer Rechnungen treu einhalten und die Hoffnungen des armen Familienvaters nicht in der Noth herumzuschleppen lassen. Sonntags soll Niemand arbeiten, aber auch keine Arbeit annehmen. Sobald man sich gewöhnt, Samstags zu bezahlen, blieb die Sonntagsarbeit von selbst aus. An so vielfacher Sonntagschändung, an so vielem veräußerlichen Gottesdienste und an noch vielen andern bösen und nichtsnutzigen Dingen sind zum guten Theil die Kunden schuld, nämlich diejenigen, die in der Woche nicht für Geld besorgt haben. Es ist eine höchst betäubende Wahrnehmung, am Sonntag-Morgen so viele Meister mit fertiger Arbeit über die Straße laufen zu sehen, mit sorgvollem Angezicht, die Erschlaffung von der Nacht her in allen Zügen ausgeprägt. Was Euch, ihr laulen Kunen, der arme Meister nicht sagen darf ohne großen Schaden, das muß ich Euch sagen, daß es nicht bloß, sondern habe die Pflicht dazu, daß ihr nämlich mit dafür sorgt, daß der Meister den Sonntag nicht entbeihet, daß er nicht durch eure Schuld Noth und Mangel leidet trotz seiner Arbeit, daß ihr es ihm durchaus nicht übel nehmt, wenn er Geld fordert, sondern ihm freundlich und hilfreich entgegenkommt. Noch mehr befehle ich Euch dringend an: wenn so ein Handwerksmeister außer der Zeit mit der Rechnung kommt, besonders gilt das vornehmeren Kunden, dann laßt ihn nur ja nicht ohne Geld gehen, und wenn ihr selbst borgen müßtet, und hattet es ihm nicht nach und seht nicht mal lauer drein, sonst verüßiget ihr Euch am Nebenmenschen. Und wenn zuweilen, was auch zu beachten ist, nicht der Lehrling, sondern grad der Meister oder seine Frau die Arbeit außergewöhnlich bringt, daß hat oft nämlich seinen absonderlichen Grund, dann spricht ein freundlich Wort mit ihnen, und wenn ihr

ein wenig pfiffig seit und zu lesen versteht, dann werdet ihr aus ihren Zügen lesen, was ihnen fehlt. Wenn ihr einem Handwerker helfen könnt, dann helft ihm — wenn er nämlich sonst brav ist, — ihr werdet Euch über seine Dankbarkeit nicht zu beklagen haben. Endlich habt ihr selbst den größten Nutzen davon.

Kr. Bei den Alexianern in Weissensee.

Der Berliner kennt den Vorort Weissensee bei Berlin in mannigfaltiger Beziehung. — Große Plakate in öffentlichen Localen empfehlen das „Seebad“ Weissensee und die Riesen-Volksfeste bei dem nummehr pleite gegangenen Sterneder mit ihren großartigen Feuerwerken. Der Sportliebhaber und unverbesserliche Totalitar-Anhänger hält die Traber-Rennbahn von früheren Jahren her, als Hunderttausende dort umgelegt wurden, in „theuerem“ Andenken. Der aufmerksame Zeitungsläser endlich erinnert sich der häufigen Debüts eines freilebenden Zigeunerhauptmanns Namens Petermann, der sich zwar in vielen Dingen den Forderungen der Civilisation unterworfen hat, aber ab und zu immer noch unbedeutende Rückfälle erlebt.

Diese Merkmale nebst einer endlosen Staubigen Chaussee bezeichnen im Kopf des Berliner für gewöhnlich den Charakter von Weissensee. Der Katholik denkt vielleicht noch daran, daß dort der große katholische Kirchhof sich befindet und daß Weissensee ein typisches Beispiel für den Schulkampf auf märkischem Sande abgibt, obwohl an ähnlichen Beispielen in der engeren und weiteren Umgebung der Reichshauptstadt leider kein Mangel ist.

Mit diesen Merkmalen ist indessen das Bild des modernen Weissensee keineswegs vollständig.

Ziemlich am Ende des Ortes, von der einjährigen Pferdebahn aus auf der Rechten sichtbar, erhebt sich im schmalen Rothziegelbau ein Gebäude, dessen Anstalts-Charakter schon durch den gotischen Stil bezeichnet wird. Wir verlassen den Pferdebahnhof der Linie Wolkenmarkt-Weissensee (Anschluß von der Stadtbahn: Bahnhof Alexanderplatz, Nordring: Bahnhof Weissensee) und stehen nach wenigen Minuten in der Gartenstraße vor der neuen Strennpflege-Anstalt der Alexianerbrüder.

Doch ich will nicht vorgehen. Es sei darum gestanden, daß ich wohl aus Zeitungsberichten von dem Vorhandensein einer solchen Anstalt wußte, aber nicht entfernt von der Bedeutung derselben eine Ahnung hatte. Der erste Eindruck, der mich nach einer längeren Ring- und anschließenden Pferdebahnfahrt traf, war darum mit einer vollständigen Ueberraschung gleichbedeutend. An der schon geschilderten Thür des Haupteinganges werde ich auf mein Klingeln (elektrisch) von einem freundlichen Herrn in dunklem Anzug, Stehtragen und Westentravatte empfangen und in einen sehr einfach möblirten, aber ungemein anheimelnden Salon geführt, wo ich sofort zwei bekannte Herren begrüßen konnte. Einen gewissen Gegenatz zu der gediegenen Einfachheit des großen, in heller Delfarbe gestrichenen Zimmers bilden die zahlreichen Delgemälde an den Wänden. Eine prächtige heilige Familie nach einem alten italienischen Meister fällt vor den anderen Bildern auf. Doch auch diese — zahlreiche Landschaften, Historien-

und Heiligenbilder — erweisen sich bei näherer Prüfung als ausgezeichnete Arbeiten. Der Herr Vorsteher klärt uns die Sache auf: alles Geschenk von einem Landsmann, einem alten Freunde der Anstalt, der Alles für diese thut, was in seinen Kräften steht. Streng genommen gehört eine Bildergalerie nicht notwendig zur Einrichtung einer Strengeanstalt; bei den wenigsten dieser Institute wird wohl dafür viel Geld ausgegeben. Ist es aber nicht ein ebenso zart sinniger, als echt christlicher Gedanke, dem armen Kranken nicht nur die notwendige Pflege, sondern auch eine freundliche Umgebung zu verschaffen, in der er sich heimlich zu fühlen vermag, soweit das in so traurigen Umständen angeht?

Auf unsere vereinte Bitte fährt uns der Bruder Vorsteher — der Herr in dem schwarzen Jaquet — durch die Räume des Hauses. Alle Zimmer sind in derselben freundlichen Weise eingerichtet, die erste Classe mit einem, die zweite mit je zwei Betten. Keine langweilige Hotelgarnituren — alles gediegen und die meisten Möbel von den Brüdern selbst hergestellt. Auch hier begegnen wir überall geschmackvollem Bilder Schmuck; nachdem uns abermals bedeutet worden ist, daß die Bilder von dem bereits erwähnten Herrn K. herrühren, fragen wir im Weitergehen gar nicht mehr: er hat fast seine ganze Sammlung, ein Werk langer Jahre und vieler Aufopferung, für Weissensee geopfert.

Dieser Rundgang überzeugt uns, daß die Anstalt der Alexianerbrüder allen, auch den modernsten Anforderungen entspricht. In Eisenconstruction und Stein gebaut, bietet sie jede Sicherheit gegen Feuersgefahr. Die Treppenhäuser sind in ihrer ganzen Höhe mit Eisen gittern leitwärts abgeschlossen, so daß ein Sturz aus den höheren Stockwerken ausgeschlossen ist.

Daß ein besonderer Anstaltsarzt für die Kranken vorhanden ist, daß Heizungs-, Bade- und Kücheneinrichtungen den höchsten Anforderungen entsprechen, ist selbstverständlich.

Von der geplanten Anlage ist, wie uns ein Blick auf den vollständig genehmigten Plan des Herrn Dörfel — Bauraths Gölbenpennig-Paderborn zeigt, nur der kleinste Theil fertig gestellt. Trotzdem können schon heute bequem 70—80 Geisteskrante Aufnahme finden. Und zwar werden in der Weissenseer Anstalt nur männliche Geisteskrante jeder Art ohne Unterschied des Standes und der Confession aufgenommen.

Nach Vollendung des Baues, der ohne Störung des Betriebes nach Bedarf bis zum völligen Ausbau des Planes erweitert werden kann, ist Platz für mehrere Hundert Kranke vorhanden.

Diese und andere allgemein interessierende Mittheilungen machte uns der Bruder Vorsteher auf unserem Besichtigungsgange. Vom Fenster des Corridors aus fällt unser Blick auf ein durchaus ländliches Bild; die 50—60 Morgen Acker, welche zur Anstalt gehören, sind in sachverständiger Weise von den Alexianerbrüdern selbst bebaut. Sie halten auch Kühe und betreiben eine Milchwirthschaft. In Folge fleißigen Viehwassens haben sie von der Futtermittel heuer

*) Nähere Auskunft ertheilen der Vorsteher der Anstalt, ferner die Herren Dr. Buchmann-Weissensee (Anstaltsarzt) und Geh. San.-Rath Dr. Bolmer-Weissensee, Kreisniedr. 19.

Magdalens beantworten sollte. Er warf aber diesen Gedanken weit fort, als er las: „So lange wir leben, werden wir uns nicht mehr sehen. Suchen wir uns gegenseitig zu vergessen, als ob wir niemals einander angehört hätten.“

Alles ist zu Ende, jede Hoffnung vernichtet, das einzige Band, das uns noch verknüpfte, mein Sohn ist todt... murmelte Graf Herbert und versank in schmerzlichen Träumen.

(Fortf. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ein interessantes Bild

von dem Kriegeleben in den deutsch-afrikanischen Kolonien zeichnet folgender Privatbrief, der am 31. Juli mit der Kap-Post aus Südwestafrika einging:

Gawieb, 20. Juni 1893.

„...S gibt kein schöner Leben, als das Reiterleben“ können wir wirklich sagen, trotz aller Gefahren und Strapagen, denen wir fortwährend ausgesetzt sind. Unsere auf dem Transportweg Walvischbai-Windhoek zur Sicherung deselben aufgestellten fliegenden Corps sind schon jetzt von den sich noch sehr häufig umhertreibenden Räuberhorden Hendrik Witbois mehr gefürchtet, als Anno 70 von den Franzosen die „Gulanen“. Eine Erbitterung unserer Leute, namentlich der zu diesem fliegendem Corps gehörigen, gegen die Witbois herrscht, die kaum zu beschreiben, um so mehr aber zu begründen ist, da sie von jenem Gesindel in Athem gehalten werden, das die frühliche Stimmung unserer Leute auf alle mögliche und unmögliche Weise zu stören versucht.

Obgleich jeder nach Walvischbai oder umgekehrt nach Windhoek fahrende Truppenwagen von zwei Reitern begleitet wird, wegen die Witbois noch immer, derartige Transporte zu überumpfen und setzen es trotz aller ihnen zugefügten Verluste munter fort. Um diesen Recken endlich einmal wieder ein gehörig am Zeug zu fassen, wurde beschlossen, einem nach Walvischbai fahrenden Wagen, nachdem er Gawieb, die bedrohteste Stelle, am 15. Juni passiert hatte, sofort mit einer Patrouille von Reitern heimlich zu folgen. Die List lohnte sich denn auch. Kaum zwei Stunden hinter Gawieb überfielen zwölf

berittene Witbois den Transport und mochten sich schon des guten sicheren Schnittes erfreuen, als plötzlich den zwei zur Bedeckung kommandirten Leuten, wie aus der Erde gestampft, die fünf Mann starke Patrouille zu Hilfe eilte und die frechen Begehrer in der Flanke angriff. Das kam denen so unerwartet, daß einer derselben von dem Reiter W. mit seinem Reitersattel überrollt wurde. So wichtig war dieser Anprall, daß der Witboi sich beim Sturze das Genick brach, während der Reiter W. mit seinem Sattel sich von seinem Pferde trennte, ohne indeß Schaden dabei gelitten zu haben. Zwei der Hottentotten fielen den Waffen anderer Reiter zum Opfer, während die anderen schnell beidrehen und wie die wilde Jagd davonlaufen. Auf der Flucht mußten noch drei derselben verwundet worden sein, durch ihnen nachgefeuerten Kugeln, denn man konnte den Treffer an dem „rückwärtigen Zeichen“ erkennen.

Aber nicht nur auf dem erwähnten Transportweg kommen derartige Reiterereien vor, auch am Rehoboth, Windhoek und Gornkranz. Laut Befehl unseres Commandeurs dürfen wir uns jedoch auf keinen größeren Kampf einlassen, bis die Artillerie und die Verstärkung heran ist. Durch fortwährende Razzias soll Witboi verhindert werden, seine Macht noch anderwärts festzusetzen, als in dem Karibibbera. Bei diesen Razzias werden wir von den für unsere Sache begeisterten Basards unterstützt, nicht nur im Aufspüren, sondern sogar im Kampfe. Durch unsere bisherigen Erfolge sind die Basards aus ihrem Schlandrian aufgerüttelt und zeigen jetzt einen Willen, sich an ihren Bedrückern zu rächen, den man ihnen gar nicht hätte zutrauen können. In dem Gebrauch mit den ihnen am 15. Mai von Herrn Major von François übergebenen 50 Gewehren, Modell 88, zeigen sie schon eine recht gute Sicherheit und Ruhe im Anschlag und Treffen, so daß uns aus ihnen, wenn sie so bleiben, eine nicht zu unterschätzende Hilfe entstanden ist.

Von der Wirkung des Gewehres Modell 88 will ich hier einen bei Gornkranz vorgekommenen Fall mittheilen. Das mit vorläufig 27 Mann besetzte Gornkranz wird häufig von den Witbois beunruhigt; dank dem geklüfteten Ber-

glichen Gelände gelang es selten, einen der unruhigen Geister herunterzuschießen. Beim Wasserholen wurde die Besatzung öfters von einer Höhe aus beschossen, bis man endlich den Standpunkt der Schützen bemerkte. In einer nach Gornkranz zu mit Felssteinen verschlossenen Rinne, die nur mannsbreit ist, schlichen die Recken sich vor und warteten auf die günstigste Zeit. Am 30. Mai, kurz nach Anbruch des Tages, ehe die Wasserhole hinausgingen, wurde jene Rinne genau beobachtet, und bald bemerkte man darin auch drei hintereinander stehende Hottentotten, die von Zeit zu Zeit, wie auf Commando, sich kentrecht aufstellten, um, nachdem Jeder nach einer andern Richtung hin recognoscirt hatte, schnell wieder hinter der Deckung zu verschwinden. Diesen Moment paßte nun aber Einer von der Besatzung, ein ehemaliger Gornkranz Jäger, ab. In der Sekunde, wo die drei dunklen Gestalten wieder erschienen, trat er ein Schuß und alle Drei wandten in die Rinne zurück. Eine noch am selbigen Tage unter allen Vorsichtsmaßregeln dahin abgeschickte Patrouille fand darin drei Leichen vor. Alle drei waren von der Kugel in die obere Brust getroffen. Der Erste in die Mitte, der Zweite, der nach links ausgeschaut hatte, in die rechte Seite, und der Dritte, der nach rechts gesehen hatte, oberhalb des Herzens. Die Witbois verjagten, kurz nachdem diese drei Leute gefallen waren, die Leichen derselben wegzuschleppen, wurden jedoch von der Besatzung durch einige Schüsse daran verhindert.

Herr Major von François ist mit den Geschützen am 15. Juni von Walvischbai abgegangen. Gornkranz soll sofort mit zwei Schnellfeuergeschützen armirt werden. Die 120 Mann der Schutztruppe, die bei unserer Einschiffung am 15. Februar wegen Raummanget nicht mit verschifft werden konnten, sollen, wie uns mitgetheilt wird, schon am 15. Juli in der Swakopbai eintreffen. Außer den zur Artilleriebedienungs der 3,7 Centimeter-Schnellfeuerkanonen commandirten Matrosen wird dieser Nachschub zur Formirung einer 3. Compagnie verwendet.

Uebrigens soll für die Mannschaften unserer Schutztruppe eine bessere Aussicht für die Zukunft geschaffen sein und zwar sollen alle die

Leute, die drei Jahre hier gedient haben, die Berechtigung zur Civilversorgung erhalten. (Es ist wohl hier allenfalls die Berechtigung gemeint, als Schutzmann oder Gendarm angestellt zu werden, um auf solchem Posten bis zum zwölften Dienstjahre, bis zur Ertheilung des Civilversorgungsscheins, auszuharren.)

Vermischtes.

* Siehen, 21. Aug. Der Bremser Deep fiel in vergangener Nacht in Würgendorf bei Jäger vom Güterzug und kam ums Leben.

* Deutchen D.-S., 22. Aug. Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall in Bielary liegen heute folgende nähere Einzelheiten vor: Als am Sonntag eine Projectionen eine Chaussee entlang durch Bielary passierte, kam derselben das den Gebrüdern Goldstein-Katowitz gehörige Equipagen-Gespann mit zwei mühsigen Rappen entgegen. In Folge der Projectiionsmuffel wurden die Thiere erschreckt und gingen trotz der eifrigsten Mähe des Kutschers, die Pferde zu halten, durch. Sie bogen zur Seite und der Wagen fiel an eine Mauer an. Die Stränge rissen, aber trotzdem hielt der Kutscher die Bügel fest, bis er vom Bod heruntergerissen und schwer verletzt wurde. Ohne Wagen rannten die Thiere nun direkt in den Projectiionszug hinein. Eine Frau aus Bielary, die Witwe Kullin, wurde mit den Füßen am Kopfe derartig verletzt, daß sie sofort todt zu Boden fiel. Es wurden ferner ein Mädchen schwer, drei andere Personen leichter verletzt. Die Leiche der Frau wurde in die Leichenkammer von Bielary und die schwer Verletzten ins Krankenhaus geschafft.

* Aus Agram wird der „N. Fr. Presse“ berichtet: Bei einem Kirchensfeste in Bisupac nächst Warasdin wurde das Treiben einer unmenhlichen Bande entdeckt, welche die Verklammerung von Kindern geweremäßig betrieb, um die unglücklichen Geschöpfe für das Bettlerhandwerk auszunutzen. Bisher sind drei Männer und von den Opfern vier Kinder entdeckt worden. Letztere stehen im Alter von 8 bis 12 Jahren und bieten einen beklagenswerthen Anblick. Zwei Mädchen sind Arme und Beine gebrochen, einem Mädchen ein Auge ausgefressen worden. Die Verklammerungen wurden den Kindern mit Werkzeugen, welche vorgefunden worden sind, gewaltsam beigebracht. Ein Mädchen, welches erst fünf Jahren im Genuß der Bestien war, zeigt noch frische Wunden. Ein Knabe wurde so lange zwischen Schrauben und Brettern eingeklemmt, bis er todlich wurde. Die Untersuchung gegen die verhafteten Uebelthäter ist bei dem Gerichtshofe in Warasdin eingeleitet worden.

nicht allzuehr ist sehr schwach, der in seiner

Weiter kon-
saal, dem Ref-
ausgestattet ist
Eindruck — n-
Bilder Schmuck.
eine schöne Co-
kreuz; ein Co-
von Louis Sch-
von Hönelt, d-
der Seite Kai-
An der Seiten-
Madonna nach
Marillo und
Reich polyphro-
reien in Linde-
und in Rahmen-
Schneider in
der Reformatio-
zu ebener

kapelle in einer
Fertigstellung
nen Kirche and-
dem ist auch d-
Sacramente dur-
Bilder Schmuck.
kleinen Altare
Charaktere bei-
mahl“ (Marbi-
herrliche Gebur-
entgegengele-
hängen Heiligen
des Marillo),
St. Antonius,
„Immaculata“
u. A. mehr.
wieder: das Be-
verfüllter Hin-
Corpus Christi
und endlich das
kreuz vom S-
des Herrn in L-
rich Hofmann.

Danach tret-
den Garten an.
Umgebung da,
lich an die Maß-
der Gärtner ist
schäftigt und er-
und Mähen je-
ben die Brüder
schüttet, Böhmen
den Garten bes-
ihm ein trüblich-
beim besten Will-
war gar zu tro-
Von hier g-
Füßler der Unfa-
Es soll kein Mo-
anfall im mode-
dem Plan die-
der Baurath Ge-
standen, den Ge-
zubringen, daß s-
von religiöser
Wieder betr-

Auf Grund
30. Juli 1883 u.
lizer-Verwaltung
1850, S. 265) r-
des Bezirks-Aus-
Düsselhof folg-
§ 1. Die
sanitätspolizeilich
8. August 1835
§ 9. Alle
Medi-
milie-
Fälle
hende
sub
pöblich
Tobes-
ober
Tobes-
erthal-
Diese
den C-
Kennt-
§ 25. Jed-
zei-
Borge-
wird hiermit für
dahin ausgebe-
Cholera nicht
sondern gleich-
betreffenden A-
geigepflicht auch
auf bestige Bre-
nahme der Bre-
Jahren) zu erst-
§ 2. Jumi-
den mit einer G-
der zur Anzei-
Krankheit unter-
§ 3. Die-
Düsselhof
I II M. 39 21.

Die vorsteh-
innerung gebrach-
Reuß, den

sich bei näherer
Arbeiten. Der
sage auf: alles
in einem alten
für diese thut,
streng genommen
notwendig zur
alt; bei den we-
wohl dafür viel
nicht ein ebenso
Gedanke, dem
thwendige Pflege,
angebung zu ver-
fügen für den
Umständen

führt uns der
in dem schwar-
eum des Hauses
einem, die zweite
gewisse Hotel-
und die meisten
erregt. Auch
madonnen Bil-
malts bedeutet
dem bereits er-
tragen wir im
hat fast seine
eigenen Jahre und
geopfert.

uns, daß die
in, auch den mo-
bietet sie jede
Die Treppen-
öfen mit Eisen
obda ein Sturz
ausgeschlossen ist.
sagt für die
zungen, Bade-
schiffen Anforde-
rungen.

wie uns ein
igen Plan des
den pännig-
kei theil fertig
finden. Und
er Anstalt nur
ohne Unter-
neffion aufge-

der ohne Stü-
bis zum voll-
werden kann,
umte vorhanden.

er interessirte
ruber Vorsteher
vom Fenster
Bild auf ein
0-60 Morgen
sind in sach-
anverwandten
Räume und be-
folge fleißigen
attemort Feuer

er Vorsteher der
mann-Weissen-
Dr. Bolmer-

ent haben, die
erhalten. (Es
erredigung ge-
ndarm ange-
Posten bis
Erteilung des
cent.)

er Deep fiel in
er Dager vom

er den schon ge-
heute folgende
gung eine Prozeßion
sich, kam ver-
tionlich gebirge
Rappen entgegen.
die Thiere schen-
des Rufs, und
zur Seite und
Die Stränge
die Sägel fest,
schwer verlegt
here nun direkt
aus aus Distanz,
ufen am Kopf
Woben fiel. Es
andere Personen
wurde in die
thener Verlegten

ereste" berichtet:
sich Waraschin
Bande entdeckt,
geuerbarmig
ur das Beile-
Männer und
orden. Bektere
den bieten einen
en sind Arme
in Auge ausge-
wurden den
unden worden
en, welches erst
war, zeigt noch
lange zwischen
is er bußelig
bafiten Uebel-
bin eingeleitet

nicht allzusehr zu leiden gehabt. Nur der Kaiser
ist sehr schwach gerathen, erzählt uns der Bru-
der in seiner melodischen rheinischen Mundart.
Weiter kommen wir zu dem großen Speise-
saal, dem Refektorium. So einfach dieser Saal
ausgestattet ist, macht er doch einen prächtigen
Eindruck — wiederum hauptsächlich durch seinen
Bilder Schmuck. Da haben wir an der Kopfwand
eine schöne Copie nach van Dyck „Christus am
Kreuz“; ein Grau in Grau gemaltes Leobild
von Louis Schmidt; ein Bild Kaiser Wilhelm II.
von Hüneke, darunter Helgoland von Opitz, an
der Seite Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm I.
An der Seitenwand gute Copien der sizilianischen
Madonna nach Raphael, eine Immaculata nach
Marillo und eine Verkündigung nach Baroccio.
Reich polychromirte und vergoldete alte Schnit-
zeilen in Bindenholz sind passend auf Etagieren
und in Rahmen angebracht. Wo mögen diese
Schnitzereien vor Jahrhunderten (vielleicht vor
der Reformation) die Altäre geziert haben?
Zu ebener Erde ist die provisorische Anstalts-
kapelle in einem Raum untergebracht, der nach
Fertigstellung der für die Anstalt geplanten klei-
nen Kirche andern Zwecken dienen wird. Trotz-
dem ist auch diese Wohnstätte Gottes im alleh.
Sakramente durchaus würdig ausgestattet. Reicher
Bilder Schmuck an den Wänden und über dem
kleinen Altare trägt zur Erhebung des erbauenden
Charakters bei. Ein Bruchstück ist das „Abend-
mahl“ (Altarbild) von Jacob Jordaens. Eine
herrliche Geburt Christi“ von Gincio zieht die
entgegengekehrte Wand; an den Seitenwänden
hängen Heiligenbilder: St. Hieronymus (Schule
des Murillo), St. Cecilia (nach Carlo Dolce),
St. Antonius, St. Maria von Rozzio; eine
„Immaculata“ von einem spanischen Meister
u. A. mehr. Auch gute Bekannte finden wir
wieder: das Vortragskreuz von St. Michael mit
versilberter Zinkguss-Copie des Bohlmann'schen
Corpus Christi auf schwarzpolirtem Holzkreuz;
und endlich das Modell des großen Kirchhof-
kreuzes vom St. Michaelskirchhof mit dem Leib
des Herrn in Lebensgröße, ebenfalls von Hein-
rich Bohlmann.

Danach treten wir einen kurzen Gang durch
den Garten an. In friedlicher Stille liegt die
Umgebung da, kein Baum mahnt uns aufdring-
lich an die Nähe der Millionenstadt. Der Bru-
der Gärtner ist mit Aufsehen des Jalousies be-
schäftigt und erzählt uns gern von den Freuden
und Mühen seiner Arbeiten. Seit Jahren ha-
ben die Brüder hier geschafft, Sumpflöcher zuge-
schüttet, Bösungen plantirt, Linden gepflanzt,
den Garten bestellt; nur der Rasenplatz entlockt
ihm ein trübseliges Lächeln: es hat dies Jahr
beim besten Willen nichts werden wollen — es
war gar zu trocken!

Von hier gesehen, nimmt sich der fertige
Fügel der Anlage recht stattlich und schön aus.
Es soll kein Kloster werden, sondern eine Heil-
anstalt im modernen Sinne; so ist denn auf
dem Plan dieser Zweck ausschlaggebend gewesen;
der Bauarchitekt hat es auch durch Ver-
ständnis der Gedanken in seinem Project aus-
gedrückt, daß sein Werk kein profanes, sondern
von religiöser Weihe durchdrungen sein soll.

Wieder betreten wir den Empfangsraum,

wo uns ein einfacher Imbiß gereicht wird: aus
selbstgebackenem Roggen von den Brüdern selbst-
gebackenes rheinisches Schwarzbrot, dito Weiß-
brot und Gebäck; Milch und Butter stammen
aus eigener Milchzucht — fehlt nur eine
Kaffee-Plantage und eine Zuckerrübe, und es
wäre alles Gebotene „eigenes Wachsthum“. So
unwichtig dieser kleine Zug erscheinen mag: er
ist sehr wichtig. Er zeigt uns, wie Arbeit und
strenge Pflichterfüllung in dieser Gemeinschaft
mit christlicher Nächstenliebe und Gebet Hand
in Hand gehen zum Wohle der Mitmenschen,
ohne Unterschied der Confessionen und des Stan-
des, wie ich schon oben hervorhob.

Im Gespräch erfahren wir dann noch, daß
die Anstalt in Weissenau von der gleichen Zwecken
dienenden Alexianer-Anstalt in Neuss am Rhein
als Filiale begründet ist. Die Neusser An-
stalt bildet auf eine Geschichte von über 400
Jahren zurück und hat sich zu einer großen,
viel benutzten Musteranstalt entwickelt. Die
barmherzigen Alexianerbrüder, welche nach der
Regel des heil. Augustinus leben und den heil.
Alexius sowie den heil. Johannes de Deo als
Patrone verehren, haben sich als Hauptaufgabe
die Pflege von Gemüths- und Geisteskranken
erfahren. Ueber katbolische Krankenpflege herrscht
auch in Berlin bei verständigen Leuten nur un-
beschränkte Anerkennung.

Wäge den Alexianerbrüdern in Weissenau
reicher Erfolg beschieden sein, mögen besonders
die Katholiken der Mark und der ganzen Diapora
ihre Aufmerksamkeit diesem wichtigen Unterneh-
men zuwenden, damit es den barmherzigen
Brüdern auch auf märklichem Sande gelingen
möge, reichen Segen zu stiften zum Heile der
leidenden Menschheit und zur größeren Ehre
Gottes.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, den 26. August.

*. **Übungen des Feuerwehrcorps.** Zum
28. d. M. werden im Bereich des 8. Armeekorps, wie
wir gemeldet, eine größere Zahl von Mannschaften des
Feuerwehrcorps zu einer 14tägigen Übung ein-
geplant und zwar zur Formation einer „Feuerweh-
er-Brigade“ des 8. Armeekorps, welche als
solche in den Tagen vom 6. bis 9. September an den
großen rheinischen Manövern vor St. Moritz dem
Kaiser gegen das 16. Armeekorps theilnehmen. Es
handelt sich, wie in militärischen Kreisen verlautet,
daraus, die Erfahrungen über die Verwendung der
Feuerwehrcorps bei dieser Übung zu sammeln und ihre
Brauchbarkeit im Mobilisationsfälle zu prüfen.
Deshalb lehnt sich die ganze Formation dieser Auf-
stellung einer rheinischen Feuerwehrcorps genau an die
Formation derselben, wie sie im Weltkriegsfall der
Mobilisation ausgeführt werden würde, an. Als For-
mationsort der Feuerwehrcorps-Brigade, die sich aus
zwei Reserve-Infanterieregimenten zusammensetzt, ist
Neuss bestimmt. Das erste Feuerwehrcorps setzt sich
zusammen aus: dem 2. Bataillon des Reg.-Inf.-Regts.
Nr. 28 (Formationsort Köln), dem 3. Bataillon des
Reg.-Inf.-Regts. Nr. 28 (Formationsort Neuss) und
dem 4. Bataillon des Reg.-Inf.-Regts. Nr. 29 (For-
mationsort Aachen). Das 2. Reg.-Inf.-Regt. setzt sich
zusammen aus dem 1. Bataillon des Reg.-Inf.-Regts.
Nr. 40 (Formationsort Neuwied), dem 2. Bataillon des
Reg.-Inf.-Regts. Nr. 40 (Formationsort Koblenz) und
dem 3. Bataillon des Reg.-Inf.-Regts. Nr. 30 (For-
mationsort Neuss). Die Übung dauert vom Eintrefftag
den 28. Aug., bis zum Entlassungstag, dem 10. Sept.
d. J. Am 28. und 29. Aug. findet die Formation der
einzelnen Bataillone in den Formationsorten statt.
Am 30. Aug. schließt sich die Ueberführung der nicht
in Köln bzw. Neuss formirten Bataillone nach dem
Sammelpunkte Köln mit der Bahn an. Jedes Bataillon
wird in der Stärke von über 800 Mann zusammenge-
stellt; der Stamm besteht zum Theil aus 6 Offizieren und
8 Unteroffizieren der Linie. Die Entfaltung der
Mannschaften in den Formationsorten erfolgt genau so,
wie es im Mobilisationsfälle ausgeführt werden
würde; jedes Bataillon führt die Fahne desjenigen
Bataillons, in dessen Mobilisationsort es formirt
wurde, ebenso erhalten die Mannschaften die Beklei-
dung. Der Sanitätsdienst wird durch die für den
Weltkriegsfall bestimmten Sanitätsofficiere ausgeführt,
auch die Verpflegung erfolgt aus den für den Weltkri-
egsfall vorgesehenen Beständen, vor dem Ausrücken zu
den Manövern erhalten die Mannschaften ihre „eisernen“
Portionen. In Köln werden die Feuerwehrcorps in
den leerstehenden Kasernen untergebracht und über dort
an der Exercierplätze und im Gelände, um sich für
die Aufgaben vorzubereiten, die im Manöver an die
Feuerwehrcorps herantritt. Am 5. September wird
die Feuerwehrcorps-Brigade mit der Bahn nach
Saarlouis befördert, sie nimmt also an der Kaiserparade
des 8. Armeekorps theil. Am 6. Sept. wird die
Brigade in die Städte und Bataillone der
Feuerwehrcorps-Brigade in ihre Formationsorte mit
der Bahn zurückbefördert, am 10. Sept. erfolgt die
Entlassung in die Heimath. Die Stellen der Bataillons-
führer sind durch Militärofficiere besetzt. Die Regiments-
kommandeure der Brigade-Commandeure werden von St. Maj.
persönlich ernannt.

* **Bermeldungen.** 22. Aug. Gegen einen hie-
sigen Bürger ist am 19. d. das wohl einzig dastehende
Verfahren eingeleitet worden, daß ihm in Steuer-
angelegenheiten seine sämtlichen Geschäftsbücher ge-
wollt worden und zwar, zwei Copir-
bücher mitgekauft, 17 an der Zahl. Die Steuererklärung
war fernerzeit beanstandet worden, woraufhin am 13.
Jan. d. J. der Bürgermeister von Bermeldungen als
Mitglied der Veranlagungscommission auf Wunsch des
Declaranten die Revision der Bücher vornahm. Jetzt
hat das Amtsgericht Bermeldungen, in Steuer-
sachen, die Beschlagnahme der Geschäftsbücher verfügt.
Der Steuerdeklarant hat sofort an den Regierungs-
präsidenten in Düsseldorf folgende Depesche gerichtet:
„Hiesige Polizei hat mir heute in Steuerfachen sämt-
liche Geschäftsbücher weggenommen; erbitte gegen diese
Gewaltmaßregel Schutz.“ Wie wichtiges Interesse es für
den Declaranten ist, daß die Angelegenheit sofortige
Erledigung findet, daß die Entziehung der Geschäft-
bücher den Geschäftsbetrieb sehr stört, wird jeder be-
greifen.

* **Mens.** 23. Aug. Auf dem Dampfschiffen
Biene Nr. 9 plagte heute ein Dampfschiff. Der fiedend
heiße Inhalt ergoß sich über den Maschinenraum und
brachte demselben so schwere Brandwunden bei, daß er
bald seinen Verletzungen erlag.

* **Oberrhein.** 22. Aug. Es hat Herr A.
Lebwinna von hier ein vollständiges Wespenneß vorge-
zeigt, welches nach Berechnung ungefähr 14-15,000
einzelne Wespen hatte und größtentheils noch von jungen
Wespen besetzt war. Der Bau hatte die feldene Größe
von 8 Waben. Das Neß war, dem 2. Aug. zufolge,
das 13. welches Herr L. in kurzer Zeit auf einer 100
Quadratmeter großen Fläche neben den Weinbergen
gerichtet. 100 Pfund Trauben hat ein Wespenneß
dem L. in 3 Tagen vernichtet.

* **Vordamm.** 22. Aug. Es gibt Vordammisse
im menschlichen Leben, deren gewaltige Bedeutung und
Tragweite man ahnen und empfinden kann, aber ver-
gessen wird man die Feder ansetzen, am demjenigen,
der nicht selbst als unmittelbarer Zeuge erlebt, der

nicht den frischen Hauch ihrer erschütternden Wirkung
an der Quelle eingehaucht hat, auch nur ein schwaches
Bild zu zeichnen. In einer solchen Lage bin ich heute,
wo ich Ihnen Lesern ein Zeitbild nur weniger Stunden,
dessen Hintergrund aber ein ganzes Thranenmeer blickt,
zeichnen soll. Wer vermöchte all die herbe Qual, die
sich hier so plötzlich als nagender Wurm in die Brust
einer großen Zahl bis vor wenig Tagen zufriedener
und lebensfroher Menschen eingebohrt hat, zu ermessen?
Anhaltender Gedenktag von sämtlichen Kirchbüchern
verlief heute Nachmittag um 4 Uhr, daß der letzte
Act vorgenommen werde, mit dem das am Samstag
Mittag auf der Beche „Kaiserstuhl“ hier selbst begonnene
grauenvolle Trauerspiel für die Öffentlichkeit seinen
Abschluß gefunden hat: die Beerdigung der verunglück-
ten Bergleute. Wer um jene Zeit die Straßen durch-
wanderte, durch welche sich der unabsehbare Leidengzug
bewegte, mußte von dem d. m. Anblick, der sich hier vor
seinen Augen entrollte, aufs Tiefste ergriffen werden,
er hätte denn im wahren Sinne des Wortes ein Herz
von Stein haben müssen. Die ganze Stadt war von
Trauerflaggen durchweht, die schwarz beflaggenen Stra-
ßenlaternen waren angezündet, die Böden geschlossen,
die meisten Fabriken feierten. In den Straßen, die der
Leidengzug berührte, standen viele, viele Tausende
Menschen mit ernsten Mienen, still und stumm als
fürchte man, die erste Todtenruhe zu stören. Und
nun der Leichenzug selbst. Fast sämtliche Vereine
der Stadt, besonders auch sämtliche katholischen Ver-
eine waren in demselben vertreten, ferner theilnahmen
sich geschlossen der Magistrat, die Stadtverordnetenver-
sammlung, die städtischen Beamten, das Oberbergamt
u. s. w. Auch die kgl. Regierung zu Aachen war
vertreten. Die 45 Leichen, welche heute auf dem hie-
sigen Friedhofe beigesetzt wurden (11 weitere wurden
heute in Nachbargemeinden beerdigt und 4 von den
nachträglich verstorbenen Verletzten werden nachträglich
zur Ruhe beigesetzt werden), wurden in 20 Leichenwagen
und 8 eigens hergerichteten offenen Wägelwagen ihrer
Ruhestätte zugeführt. Hinter jedem Wagen gingen die
betreffenden Angehörigen, 7 Musikcorps spielten Trauer-
weisen. Um 5 Uhr langte die Spitze des Zuges an dem
großen Massengrabe an, die erste Leiche jedoch erst 6
Uhr. Der Vorbeimarsch des Zuges währte fast eine
Stunde. Nachdem die ersten 27 Särge (26 Evangeli-
sche und 1 Katholik) eingelegt waren, hielt der
evangelische Pfarrer Wiehe von hier eine längere Grab-
rede, in welcher er u. A. scharf den Geist des Unglau-
bens in unserer Zeit geißelte. Ihm folgte der altkatholi-
sche Pfarrer Moog von hier mit einem Gebet. Dann
hielt nach erfolgter Entfaltung und Entfaltung der
Leichen der 18 katholischen Verunglückten Herr Propst
Wibers eine weniger lange, aber um so ergreifendere
Ansprache, welche die gewaltige Menge vielfach zu
Thranen rührte und hoffentlich für Viele auf Ab-
kehr von gerathener Kameraden der Verunglückten der
Antrieb zur Umkehr zu den Geboten des christlichen
Glaubens und der Ordnung sein wird. Zwischen
diesem planmäßigen Lauf der Dinge mischten sich wäh-
rend des Leichenzuges, aber besonders an dem offenen
Massengrabe die herzerweichenden Scenen. Hier schwante
ein braves Weib auf die Arme mitleidender Verwandten
oder Nachbarn gestützt, lebensmüde und halb ohn-
mächtig hinter dem geliebten Todten, während ihre
nebenhergehenden kleinen Kinder die mächtige
Gewalt des Schicksals noch nicht begriffen, ein altes
Mütterchen saß hinter dem Sarge ihres verlorenen
Sohnes, ihrer einzigen Stütze ohnmächtig nieder und
buckelte in einen Wagen gebracht werden, ein junges
Weib, das erst vor wenigen Wochen am Altare gestanden,
wollte in das Grab hinein und mußte gewaltsam zu-
rückgehalten werden u. s. w. Stumm und still verlief
endlich die Menge die Stätte des Todes, zuletzt auch
theilweise in verzweifelter Rührung die so jäh und hart
getroffenen Hinterbliebenen der Todten. Ein gar trau-
riges Bild war vollbracht.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom
30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Po-
lizei-Verwaltung vom 11. März 1890 (Gesetz-Sammlung von
1890, S. 265) wird, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung
des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks
Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die durch die §§ 9 und 25 des Regulativs für das
sanitätspolizeiliche Verfahren gegen ansteckende Krankheiten vom
8. August 1885 (G.-S. S. 240), welche lauten:

§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirths und
Medicinalpersonen sind schuldig, von den in ihrer Fa-
milie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden
Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr dro-
hender ansteckender Krankheiten nach Maßgabe der
sub II enthaltenen näheren Bestimmungen, sowie von
plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- oder
Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich
oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen
Todesfällen darf die Verdrigung jedenfalls nur nach
erhaltener Erlaubnis der Polizei-Behörde stattfinden.
Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige u. s. w. liegen auch
den Geistlichen ob, sobald sie von vergleichbaren Fällen
Kenntniß erlangen.

§ 25 Jeder Cholera-Erkrankungsfall ist nach § 9 der Po-
lizei-Behörde anzuzeigen.

Vorgezeichnete Anzeigepflicht von ansteckenden Krankheiten
wird hiermit für den Umfang des Regierungs-Bezirks Düsseldorf
dahin ausgedehnt, daß etwaige Erkrankungs- oder Todesfälle an
Cholera nicht nur der zuständigen Ortspolizeibehörde,
sondern gleichzeitig auch direkt dem Kreispolizeipräsidenten des
betrreffenden Kreises anzuzeigen sind und daß sich diese An-
zeigepflicht auch auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (also auch
auf heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache, mit Aus-
nahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2
Jahren) zu erstrecken hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift wer-
den mit einer Geldstrafe von 6 bis 15 Mark geahndet, insofern
der zur Anzeige Verpflichtete von dem Vorhandensein der
Krankheit unterrichtet war.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Düsseldorf, den 31. Juli 1892.
I II M. 39 21.

Der Regierungs-Präsident:
J. B. gez.: **Scheffer.**
Die vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Er-
innerung gebracht.
Neuss, den 24. August 1893.
Die Polizei-Verwaltung:
Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete:
Thywissen.

Bekanntmachung.
Um allen übertriebenen und unwahren Gerüchten vorzubeugen, theile
ich mit, daß am 22. August auf dem Schiffe „Maria“, hier im Erftthal
liegend, die Tochter des Schiffers de Ryt und der Knecht desselben er-
krankte und die erstere noch am selben Tage farb, der Knecht ins Con-
tagienhaus gebracht wurde und dort am folgenden Abend gestorben ist.
Auf dem Schiffe „Zwei Gebrüder“ erkrankte der Knecht des Schiffers
am Montag den 21. August und ist derselbe heute Morgen im Contagien-
haus gestorben.
Es ist durch die bacteriologische Station der Universität Bonn festge-
stellt worden, daß die Tochter des Schiffers de Ryt an Cholera asiatica
gestorben ist.
Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um eine Ausbreitung der
Krankheit zu verhindern.
Sollten noch weitere Fälle vorkommen, so werde ich diese durch die
hiesigen Zeitungen bekannt machen.
Der Gesundheitszustand der Bewohner aller im Erftthal liegenden
Schiffe ist durch den residenten Arzt als ein guter bezeichnet worden.
Die Einwohner der Stadt werden jedoch in ihrem eigenen Interesse
erhielt, beim Genuß von Speisen und Getränken die größte
Vorsicht walten zu lassen. Vor jedem Gebrauche des Erft-
wassers wird auf das Dringendste gewarnt.
Neuss, den 25. August 1893.
Der Bürgermeister:
Thywissen.

**Landverkauf
voll. Verpachtung
zu Greifath.**
Montag den 4. Septbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Hermann Schmitz zu
Schloßhof Dnd beim Wirthsh. Hrn.
Joh. Krüppel zu Greifath die
nachfolgenden, unter Greifath ge-
legenen Ländereien, als:
a. 61 Ar 2 Meter im Rodacher-
felde, neben Hermann Hof. Doh-
men und Joh. Kallen,
b. 42 Ar im Kirchfeld, neben Dr.
Remmling u. Christ. Seeger,
c. 2 Hectar 7 Ar 68 Meter im
Jacobsfeld, neben Hof. Schmitz u.
Jac. Schmitz, parzelleneigenth.
d. 1 Hectar 43 Ar 73 Meter ba-
selbst, neben Hof. Schmitz, M.
Sandtkauf, Lamb. Kray u. Ge-
wonne, in 2 gleiche Hälften,
öffentlich unter günstigen Bedingungen
verkauft eventl. auf längere Jahre
verpachtet.
Zufahrt durch Brandenbergs, Notar.
Auf October ein braves Dien-
stmädchen gesucht. Niederstr. 16.

**Immobilien-Verkauf
zu Neuherrnuth.**
Mittwoch den 6. Sept. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen beim Wirthsh. Herrn Conrad
Schmalbach zu Neuherrnuth die
Erben der Frau verstorbenen
Eheleute Heinrich Sassen und
Jacobina Antertia Kappert
die folgenden in der Gemeinde
Kraak geleg. Grundstücke, als:
1. 42 Ar 68 Meter Ackerland im
Eggerfeld, neben Hof. Sassen
und Hof. Kappert, taxirt zu
Mk. 760.
2. 19 Ar 84 Meter Ackerland, Flur-
abtheilung „Pillentamp“, neben
Hof. Sassen, taxirt zu
Mk. 240.
3. 10 Ar 31 Meter Gölzung an
der langen Heide, neben Hof. Sassen,
taxirt zu Mk. 100.
öffentlich gegen Bürgschaft bei
nennendem Notar unter günstigen Ba-
dingungsbedingungen veräußert.
Neuss. Justizrath Brandenbergs,
Notar.
Ein fleißiges hieses Mädchen zu
1. Oct. gesucht. W. f. d. E.

**Grummet-Verkauf
zu Schloß-Langwaden.**
Am Dienstag den 5. Sept.
d. J., Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben **Marshall Mai-
son** zu Paris auf ihrem Schloß zu
Langwaden bei Bevelinghoven, den
Grummet von den nachverzeichneten
Parzellen öffentlich auf Credit und
gegen Bürgschaft verkaufen und zwar:
1. von 40 Parzellen im Wehertal,
2. von 30 Parzellen im Pflers-
escherbroich,
3. von 18 Parzellen in den Anlagen,
4. von 21 Parzellen im großen
Vogelsang.
Bevelinghoven, den 24. Aug. 1893.
Notar Borren, Justizrath.

**Mobilien- und
Immobilien-Verkauf
zu Steffen.**
Donnerstag den 31. August 1893,
läßt Frau **Wwe. Wth. Josef
Lamers**, geb. Wierichs, zu Steffen,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen und zwar:
A. **Nachmittags um 2 Uhr
in der Wohnung der Veräu-
ßerin Hausmobilen aller Art, als:**
Tische, Stühle, Bänke, Bettstellen
mit Bettzeug, Schränke, 1 Ko-
mode, 2 Oefen, 1 Uhr, Küchen-
geräthe, Porzellan;
B. **unmittelbar hierauf in
dem Wirtschaftlocale d. Hrn.
Werner Wugen zu Steffen:**
a. ein zu Steffen gelegenes Wohn-
haus mit Scheune, Stallung u.
Hausgarten, groß 13 Ar 67
Meter,
b. eine Parz. Gölzung, im Steffen-
broich, groß 3 Ar 18 Meter,
c. eine Parzelle Ackerland, an der
Rathertup, groß 72 Ar 06
Meter,
d. eine Parzelle Ackerland, Achen-
hovevenden, groß 35 Ar 32
Meter.
Züchen.
Roderols,
Königl. Notar.

**Versteigerung
einer Auktionen.**
In Zwangsversteigerungs-
sachen der **Wittwe Franz Oerath,
Gertrud geb. Roenen**, Land-
wirthin, zu Kommerstirchen wohn-
nend, und Genossen
gegen
die **Wittwe Gottfried Bayer,
Sabina geb. Meyer**, ohne
Stand, zu Döfeln wohnend,
soll auf Grund zweier Beschlässe des
Königlichen Amtsgerichts zu Greven-
broich vom 1. und 14. ds. Monats
vor dem Unterzeichneten zu Greven-
broich im Bezirke des Oberlandes-
gerichts von Köln wohnenden und mit
dem Verkaufe beauftragten Notar
Gerhard Bafen am
**Samstag den 2. Sept. d. J.,
Morgens 11 Uhr,**
auf der Amtsstube des unterzeichneten
Notars die der Schuldnerin zugehörende
lebenslängliche Auktionen,
I. an folgenden in der Gemeinde
Greifath, Kreis Neuss, gelegenen Im-
mobilen, als:
a. an 44 Ar 89 Meter Ackerland,
in der Flurabtheilung „Kirk-
feld“, katastrirt Flur d' Nr.
1089/46 und
b. an 42 Ar 35 Meter Ackerland,
in der Flurabtheilung Banger-
thorbusch, katastrirt Flur B Nr.
285/86,
und II. an einer Forderung zu
Basten der Eheleute Mathias Heine
Karten, Schuhmacher, und Maria
Christina geb. Brungs, zu Klein-
broich wohnend, in Höhe von fünf-
zehnhundert Mark, verzinsbar jähr-
lich am 1. September mit fünf pCt.
und begründet durch Obligation des
Notars Brandenbergs zu Neuss vom
13. September 1877,
öffentlich an den Meistbietenden
gegen gleich baare Zahlung unter den
gewöhnlichen Förmlichkeiten veräußert
werden.
Die sämtlichen Notarien, sowie
die Bedingungen, liegen auf der
Amtsstube des unterzeichneten Notars
zu Jedermanns Einsicht offen.
Grevenbroich, den 22. Aug. 1893.
Der Königliche Notar:
Bafen.

Öffentlicher Verkauf einer herrschaftlichen Besitzung zu Fürth b. Grevenbroich.

Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Philipp Schlad, zu Grevenbroich wohnend, in seiner Eigenschaft als Konturs-Verwalter über das Vermögen der Firma B. Klein, vormals J. Michels zu Grevenbroich und auf Grund eines Beschlusses des Königl. Amtsgerichts zu Grevenbroich als Kontursgericht vom 5. August cr., soll vor dem Unterschiedenen zu Grevenbroich, im Bezirke des Oberlandesgerichts von Köln wohnenden Königl. Preussischen Notar Gerhard Vase, am

Dienstag den 12. Septbr. d. J., Mittags 12 Uhr,
im Hotel **Harby** zu Grevenbroich:

Die zur Kontursmasse gehörigen, zu Fürth in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-Station Grevenbroich, an der Neuf-Jülicher Staatsstraße gelegen, früher im Besitze des verlebten Herrn Directors und Kreisdeputierten **Wilhelm Dimpert** gewesene herrschaftliche Besitzung, unter Artikel Nummer 1490 in Fürth, Flurabtheilung Fürthdort, an der Landstraße und in der Spuhl, unter den Nummern 1091 529, 530 III 36, 703 V 65, 703 VI 46, 703 VI 64, 531 VI 61, 703 VII 162, 703 VII 163, 932 706 und 933 706 mit einer Größe von 1 Hectar 2 Ar 33 Meter, unter Zugrundelegung einer Lage von 25000 Mark, öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft unter den gefälligen Formlichkeiten verkauft werden.

Die Besitzung hat ein mit allen Bequemlichkeiten eingerichtetes herrschaftliches Wohnhaus mit etwa 20 Zimmern, mit Badestuben, Küchen und Waschküche, große Stallungen, Remisen und Anbauten, prachtvoll angelegte Pflanz-, Gemüse- und Baumgärten und ist mit Mauerwerk und Ziegeln eingetriedelt. Zu der Besitzung gehört noch ein auf Eisen zu gelegener, offener Hausplatz mit Kutschwohnung und ein derselben gegenüber liegender Baumgarten.

Wegen der großen An- und Nebengebäude eignet sich die Besitzung zu jeder gewerblichen Anlage underner noch wegen ihrer überaus gefunden und schönen Lage jedoch ganz besonders zur Errichtung eines Pensionates oder einer Heilanstalt.

Die näheren Bedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars zu Gebrüchens Einflucht offen und ertheilt der Kontursverwalter auf Wunsch nähere Auskunft.

Grevenbroich, den 7. August 1893.

Der Königl. Notar: Vase.

Capitalien,

in beliebigen Beträgen, darunter Kirchengelder (und größere zu 4%), ist auszuliefern beauftragt.

Bevelinghoven. Notar **Vorren**, Justizrat.

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu 4%) ist auszuliefern beauftragt.

Bevelinghoven. **H. Beder**.

Wirtschaft auf d. Lande

billig zu verkaufen.

Näheres Hundsrücken 6, Düsseldorf.

Krautfuttermittel!

Große holl. Weizenkleie, Feinmehl, Baumwollsaatmehl, Palmkernkuchen

2c. 2c. fortwährend in Prima Waare vorrätig.

Wilh. Pelzer,

Neuf.

Comptoir und Lager Düttgerstraße.

Frische Fleischkuchen,

beste Nahrung für Hunde, Gähner, Schweine etc. empfiehlt zu 5 Pfg. per Pfund

Neuer Margarinefabrik und Schmalzrefinerie, Aug. Reibel, Neuf.

500 Mark

zähle ich dem, der beim Gebrauch d. **Rothe's Zahnwasser** a. Flacon 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Robt. George Rothe Nachf., Berlin. In Neuf bei Peter Thelen, Oberstr. 23.

Schöne junge Schweine

zu haben bei **Heinr. Schärkens**, Wüderich.

Junge Schweine

zu haben bei **Gebr. Dillen**, Nixhof b. Neuf.

Große Gold- u. Silber-Lotterie

zur Freilegung der St. Marienkirche in Massow. Gewinne von 50,000 Mark, Loose à 1 Mark

zu haben in der Expedition der Neuf-Grevenbr. Zeitung.



Fahrräder
verkauft der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**
Wilh. Josten Söhne, Neuss.
Glockhammer 38/40.



Die Schlosserei und Eisenwaren-Handlung
von **Joseph Erren,**
Grevenbroich,
als Specialität Kochherde

eigener Fabrikation ladirt von 25 Mark an, emaillirt "35" an, bis zur reichsten Ausstattung.
Größtes Lager in Haushalts-Artikeln.
Schlecht brennende Herde andere ich um und garantiere für gutes Brennen und Baden.

Garonia-Drillmaschine,

D. R.-Patent.

Die einzige Maschine, welche ganz gleichmäßig auf ebenem oder unebenem Terrain ausläuft. Erhält daher im vorigen Jahre auf der großen Hauptprüfung zu Lapa und Berlin von allen mitconcurrenden Drills in der

I. Classe den I. Preis
mit 970 Punkten.

Düngerstreu-Maschine,

Jaeschke's Patent, mit ganz neuer patent. Verbesserung, wodurch ein gleichmäßiges Ausstreuen erzielt wird.

Billigster Preis! Billigster Preis!

Decimal-Viehwaagen,

Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Sand- und Göpeldreismaschinen.

Prospecte gratis und franco!

F. A. Herbertz, Richardswerk,
Köln, a. Rhein.

Mineral-Quelle
ROISDORFER
Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertroffen in seiner wohltätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.
Allerverkauf für Neuss und Umgegend bei **C. W. Korten in Neuss.**

M. H. SALOMONSON'S
PERU GUANO
Garantie für die Echtheit dieser Schutz-Marke.
Löwen-Mark
gibt die besten Resultate.

Unentgeltlich versch. Anweisung z. Rettung von Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, **M. Falkenberg**, Berlin, Oranienstr. 172. Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte, Dankschreiben sowie eidl. erhärtete Zeugnisse.

Eine tragende **Stute**, 7 Jahre alt, steht den Namen **Perco** hörend, entlaufen, wiederbringer Belohnung. **Heinrich Sobie**, Bedhoven.

Ein großer schwarzer männlicher **Karrenhund** mit weißem Schilb, auf den Namen **Perco** hörend, entlaufen, wiederbringer Belohnung. **Heinrich Sobie**, Bedhoven.

Einen guten Kaffee

kauft man in **Kaisers Kaffee-Geschäft, Neuf, Büchel 46.**
Versteht pro Pfd. zu M. 1.00, 1.05, 1.15, 1.25, 1.35, 1.45, 1.55, 1.65, 1.75, 1.85, 1.95.
Große Konsumenten und Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Coulanz.

Die „**Vaterländische**“ Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden versichert unter coulant Bedingungen und festen Prämien ohne irgendwelche Nachschußverbindlichkeit (bei Pferden auch dauernden Winderwerth durch Fuß- und Beinleiden) und beteiligt die Versicherten am ganzen Jahresgewinn.

Die Schaden-Regulierung betrug pro 1892: 83 pCt., was bisher keine andere Gesellschaft vergütet hat.
Wer seinen Pferde- und Viehbestand bei einer coulant Gesellschaft versichern will, der wende sich an die **Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden**, vertreten durch die General-Agentur für Rheinland, Westfalen und Vorpommern:
Julius Bruno Berg, Düsseldorf, Bureau: Gartenstr. 55.

Zahn-Arzt Bruhn,

34 Feldstrasse. Düsseldorf, Feldstrasse 34.
Sprechstunden Morgens 9-6 Uhr Abends, auch Sonntags.
Künstliche Zähne, — Plomben.
Schmerzlose Operationen in der Bromäthyl-Narkose oder ohne Betäubung durch lokale Anaesthetie erzeugt durch subcutane Cocain-Injection.

Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung eines starken u. kräftigen Schauhair.
Erlaubt, ohne Unschädlichkeit garantirt, Man hätte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Firma und Schutzmarke.
Preis pro Flacon M. 1. — u. M. 2. —
Gebr. Hopp, Berlin SW.
Hbd.-Chem.-Laboratorium & p. -Anstalt-Fürth.
Zu haben in Neuss bei **Geschw. Weyand und J. Mohren, Derogurie, Büchel 22.**

106 Pferde
und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von **Mark 90,000 Mark**
kommen in der **Marlener Pferde-Lotterie** zur Verlosung. 1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mark. Liste u. Porto 30 Pfg.
Ziehung bestimmt am 9. September cr.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer-Platz 71.
Fernsprechanschluss Reichsbank Giro-Conto.
Telegramm-Adresse: **Haupttreffer Berlin.**

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin,
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).

Kunde: ... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? Ich habe doch **Zacherlin** verlangt und solches ist mir nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Büten oder Säcken für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ oder mein Geld retour. — Ich werde Ihnen danken!
Verkaufsstellen:
Neuf: Eugen Mönch, Wwe., Friedr. Wilh. Cremer, Oberrücken: Wilh. Raffen,
Grevenbroich: Hub. Wilberg, J. Willich, M. Gladbach: C. Hambuchen, Bruchmans & Co.

2 tüchtige Schmiedegesellen gesucht von Schmiedemeister **J. Jäger** in Bittgen.
Ein guter zuverlässiger **Schäfer** zum 1. Oct. gesucht. D. E. J. W.
Ein zuverlässiger **Mahlnecht** gesucht, welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, wird auf sofort gesucht von **Paeffgen, Bittgenmühle.**

Gesucht
per sofort tüchtigen **Rüchennäher**, in Hausarbeit erfahren, ohne große Bälle.
Ehrenfeld, Benloerstr. 185.

Ber October ein fleißiges **Dienstmädchen** gesucht für alle häusliche Arbeit. Näheres in der Exp.

Ein Waisenknabe sucht Stelle als **Schlofferlehrling**. Näheres bei **Jos. Stroben** in Königsheide.

Redaction: J.
Die Neuf-Grevenbr. Zeitung
Preis pro Qu.
Das Jahrshefte
Nr. 194
Hypo.
(V)
Gegen das
die Gastwirthe
Vorstoß gemacht.
wischen wünsche
Wirt, der bei
recht auskommen
ein wohlthätiger
greift der Wirt
zur Förderung d
der Gäste, währe
kommen wenig Be
des Anjandes
Also lassen wir d
dienst. Aber sie
t r u n f lassen.
In Süddeutsche
Handrunt beim
Maß Bier nach
In Norddeutschlan
das Flaschenbier
türlich wäre es
Leute sich das Bi
aber dahin wird
wohnhelten wohl
mühten sich die
brigen süddeutsche
bei den hohen Sp
nicht einsparen
sich die norddeut
den ganzen Witer
nicht zu erwarten
die großen Maße,
kleinen Gläser zu
öfter wiederholt,
nötigste Quantum
es recht merkt. A
Mann, sondern au
dem gemeinsamen
hat die Flasche d
Das Bier in einer
zu lassen, um es
Kringläser, wobei
Gemüth. Je größer
ist das Aussehen
Kindes, um den S
Wirt zu holen. D
bekanntlich nie zu
Gräfin
Von M
Mit Autorisation
von J
26)
1
Neues Leben
Jahre verfloßen au
ihrem Knaben wurde
gewöhnlichen Sterblich
ren. In den Berlin
Vehrerin, die kurze
Stern am Schönheits
fie allgemein Bewund
verdrängt und auch
mit ihrem Gatten so f
gar sich ihrer nicht me
Magdalenas aufgetiege
wie eine Sternschnuppe
Menschen noch bewunde
zu Erde gefahren ist.
Magdalena dankte i
schen ein so kurzes Ged
sie doppelt ihrer Ver
nur Ruhe und Dunkel
ihres Sohnes war für
handen. Niemand wür
Dauois den Erben des
burg erkennen. Gertra
von der Vergangenheit
seine Augenbrennung
dachte, so glaubte er
zu thun zu haben. Der
gar die Sprache seines
sichtlich vermißt, mit i
verlehen. So wurde
Franzose von Herz und
Magdalena hatte Pe
sehr wohl, das man in
sicher vor dem Verfolger
im Ocean. Ihre Wohn
sie verlassen und sich als
melbet. Vorher hatte si
die Wohnung ihres Vater
dem Jarbin des Planes